



*Gruppenbild der jungen Brückenbauer\_innen*

# Jahresbericht 2016

## Inhaltsverzeichnis

1. Berichte aus der Geschäftsleitung und dem Vorstand	2
2. NCBI in den Medien	6
3. Programme	9
4. Statistik	23
5. Fachkurse, Workshops, Weiterbildungen	24
6. Unterstützung von NCBI in anderen Ländern	26
7. Finanzen	27
8. Dank / Impressum	32

# 1. Bericht aus Geschäftsleitung und Vorstand

## 1.1 Bericht aus der Geschäftsleitung

Das Jahr begann feierlich mit dem Abschluss der Aktivitäten zum 20. Jubiläum von NCBI Schweiz: Eine lebhaft Gruppe von Gewinner\_innen des „NCBI-Brückenbauer\_innen-Preises“ wurde von Nationalrat Balthasar Glättli durch das Bundeshaus geführt; ein paar Migrierte in der Gruppe wagten den Schritt ans Podium im Ständeratssaal, um für einen Moment eine vielfältigere Politik darzustellen.

2016 lautete das Jahresthema: „Willkommen: Empowerment von eritreischen und syrischen Migrant\_innen“. Ohne die aktive Beteiligung engagierter Geflüchteter ist eine erfolgreiche Integration der vielen eritreischen, syrischen und anderen Asylsuchenden kaum möglich. Nicht nur mittels Dolmetschen, sondern auch in der Beratung, Begleitung, Information und Motivation spielen sie eine einzigartige Rolle, die vielerorts unterschätzt wird. Die Integrationsbemühungen sollen diese einmalige Ressource zunehmend aktiv fördern. NCBI hat im vergangenen Jahr angefangen, das Eri-Info-Zentrum und weitere Angebote, die im Kanton Zürich aufgebaut und erfolgreich getestet wurden, in anderen Regionen – insbesondere in der Ostschweiz und im Kanton Aargau – aufzubauen, auch für mehr Ethnien (zuerst mit syrischen Geflüchteten) und Zielgruppen (unbegleitete Minderjährige, Familien). Mehr „Brückenbauer\_innen“ wurden ausgebildet und haben sich für die Integration ihrer Landsleute eingesetzt. Zunehmend werden Kooperationen mit und Weiterbildungen für Institutionen der Regelstruktur angeboten, um die kulturkompetente Zusammenarbeit mit Geflüchteten zu fördern. Gegen Ende 2016 wurde eine Erweiterung durch eritreische, syrische und neu afghanische „Junge Brückenbauer\_innen“ in die Wege geleitet.

Weiter wurde 2016 das mehrjährige Programm „Zu Hause ohne Angst“ mit Kinder- und Jugendpartizipationsprojekten zu häuslicher Gewalt lanciert. Darunter sind die bisherigen Angebote „Keine Daheimnisse!“ und „Bis jemand weint“ sowie das neue Jugendvideoprojekt „Meine Eltern sind von einem anderen Stern“ zu Generationenstreit und das geplante Kinderpartizipationsangebot „Hilfe, meine Eltern haben Krach! Wenn Elternstreit zu weit geht“. Es ist beeindruckend, wenn Hunderte von Kindern und Jugendlichen Empowerment erleben, ihre Rechte auf eine gewaltfreie Erziehung erkennen und dann Tausende ihrer Kolleg\_innen und Eltern darüber informieren.

Die Spannungen im Bereich religiöser Minderheiten in der Schweiz bleiben ein wichtiger Fokus unserer Arbeit. Es gibt Sorgen aufgrund der Gewaltverbrechen in Europa und anderswo, der Rekrutierung von Dschihadist\_innen in der Schweiz und begründete Sicherheitsängste speziell bei den jüdischen Gemeinden, die besonnene Schutzmassnahmen benötigen. Sichtbar religiöse Mitmenschen – insbesondere kopftuchtragende Musliminnen und Juden mit Kippa – werden auf der Strasse angepöbelt oder auch körperlich eingeschüchtert. Schockierend war, neben den vielen Gewaltverbrechen im nahen oder weiteren Ausland, dass Ende Jahr drei somalische Muslime in einer Zürcher Moschee angeschossen wurden.

Die Integration und das Zusammenleben in der Schweiz werden erschwert, wenn immer wieder Integrationsherausforderungen einzelner Muslim\_innen (betreffend Schwimmunterricht, Händeschütteln, (u.ä.) mit zuweilen aufgebauchten Medienkampagnen anstatt mit nachhaltigen und pragmatischen Lösungen beantwortet werden. Dort, wo es Benachteiligungen und Unwissen gibt, versuchen wir Gegensteuer zu geben: NCBI hat weiterhin mit Workshops und Rahmenprogrammen versucht, Vorurteile abzubauen, Beratung bei Diskriminierung anzubieten und die Öffentlichkeit diesbezüglich zu sensibilisieren. Das „Respect-Team“ hat dieses Jahr die regionale Institutionalisierung der muslimisch-jüdischen Kooperation in Zusammenarbeit mit den nationalen Dachverbänden vorangetrieben.

Dazu gehört auch die Arbeit mit der Mehrheitsgesellschaft. Integration ist ein wechselseitiger Prozess. Was darin der Beitrag der Leute sein könnte, deren Vorfahren schon lange in der Schweiz leben, zeigt exemplarisch das innovative NCBI-Projekt „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“, in dessen Rahmen sich Menschen während eines Input-Workshops und einer vertiefenden Nachbearbeitung mit der Frage auseinandersetzen, wie sie Schweizer Identitäten sehen und diese Frage mit einander diskutieren. Wenn es uns allen gelingt, diese Fragen zu enttabuisieren und uns auf eine positive Art mit dem Land, in dem wir leben, zu identifizieren, dann macht die Globalisierung und die Immigration weniger Angst. So können wir auch die Mehrheitsgesellschaft aktiv und lustvoll in das gemeinsame Leben einbeziehen. Ende 2016 wurde die erste Phase dieses Projekts mit insgesamt 13 lokalen Projekten abgeschlossen; gespannt warten wir nun auf die Evaluationsresultate, die uns Hinweise geben werden, wie das



*Samson Kidane im Bundeshaus*



*Inaam Al Lahham im Bundeshaus*

Projekt modifiziert und noch wirksamer weitergeführt werden kann. Die ersten Ergebnisse tönen jedenfalls sehr positiv und interessant.

2016 sah das Ende des mehrjährigen Auftrags der Gemeinde Höri, die Partizipation der Einwohner\_innen eines sozioökonomisch benachteiligten, multikulturellen Quartiers direkt unter der Anflugschneise in Flughafennähe bei dessen Weiterentwicklung zu fördern. Der von NCBI bei der Gründung unterstützte Quartierverein Endhöri hat sich über Jahre aktiv beteiligt und wichtige Zugeständnisse der Gemeinde und des Kantons (des grössten Vermieters im Quartier) aushandeln können: die wichtigsten Punkte sind, dass die Blöcke bewohnt, repariert und sanft saniert werden und dass über 10 Jahre kein Abriss oder Verkauf vorgesehen ist. Es zeigte sich, dass mit Begleitung eine produktive und konstruktive Mitsprache ermöglicht werden kann, wenn engagierte Langzeitbewohner\_innen zusammengebracht und ernst genommen werden.

NCBI hat sich weiterhin dafür engagiert, dass der Bund, die Kantone und Gemeinden wirksame Schritte unternehmen, um den Diskriminierungsschutz in allen Bereichen (und insbesondere aufgrund der Herkunft) im Privatrecht und zum heiklen Thema „ethnic and racial profiling“ bei der Polizei zu stärken. Bei der Lancierung der Allianz gegen Racial Profiling hat Andi Geu von NCBI massgeblich mitgewirkt. In Zusammenarbeit mit dem Swiss African Forum wurde zudem die Basis für eine Partnerschaft mit einem Polizeikorps gelegt.

Die Arbeit von NCBI in der Romandie hat 2016 grosse Schritte unternommen: innovativ angepasste Peacemaker-Projekte wurden an zwei Schulen lanciert; ausserdem wurden fast zehn „Pas d'Claques“-Projekte zum Thema Körperstrafen durchgeführt. Im Rahmen eines zweisprachig durchgeführten „Train the Trainers“-Kurses wurden rund zehn neue Teammitglieder aus der Romandie ausgebildet; so stehen der Sektion auch zusätzliche Kontakte und Ressourcen zur Verfügung. Dieser Wiederaufbau kommt Schritt für Schritt voran.

NCBI arbeitet weiterhin partnerschaftlich: mit lokalen und nationalen Organisationen, Gemeinden, Kantonen, dem Bund und international sowie mit Berufsfach-, Sekundar-, Primar- und Kantonsschulen, um Tausende von Kindern und Jugendlichen mit innovativen Ansätzen zu erreichen und zur Multiplikation zu befähigen, um nochmals Tausende zu informieren und zu unterstützen. Neu wurden Motivationssemester (SEMO) als Zielgruppe aufgenommen, um diese vulnerable Gruppe erwerbsloser Jugendlichen zu stärken. Diese von der Öffentlichkeit zu wenig beachteten Brückenangebote bieten eine Chance für die Integration von Jugendlichen, die aus persönlichen, familiären, gesundheitlichen Gründen - oder auch wegen Diskriminierung - den Schritt von der Schule in die Arbeitswelt noch nicht geschafft haben. Dass die Schweiz - im Vergleich zu anderen Industrieländern - so wenig Probleme mit unterbeschäftigten Jugendlichen erlebt, hängt stark mit solchen Angeboten zusammen: Alle sollen eine Zukunft finden können, kein\_e Jugendliche\_r soll in der Schweiz abgeschrieben werden.

Weil unser grösstes Projekt - die Durchführung von jährlich fast 200 fünftägigen Kursen für Zivildienstleistende im Auftrag der Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI - Ende 2015 planmässig ausgelaufen ist, war NCBI Schweiz im vergangenen Geschäftsjahr auf der finanziellen Ebene ziemlich gefordert: im Vergleich zum Vorjahr hat sich unser Umsatz im Jahr 2016 halbiert. Immerhin: seit Mai 2015 wussten wir, dass NCBI den Zuschlag für die Nachfolgekurse nicht erhalten würde. Wir konnten uns also bereits ab der zweiten Hälfte 2015 damit auseinandersetzen, mit welchen Massnahmen wir das abfedern würden. Doch die Frage, wie wir mit den massiv verminderten finanziellen Ressourcen umgehen und unsere Leistungen trotzdem professionell erbringen können, hat uns im Jahr 2016 in der Geschäftsleitung stark beschäftigt!

Im kommenden Jahr wird das bisherige Jahresthema „Willkommen: Empowerment von eritreischen, syrischen und afghanischen Migrant\_innen“ mit Anpassungen weitergeführt. NCBI wird seine Programmschwerpunkte Abbau von Vorurteilen, Konfliktlösung und Integration weiterführen und -entwickeln. Angesichts der andauernden humanitären Katastrophe vor der Türschwelle zu Europa wird NCBI in der Schweiz weiterhin versuchen, mit Integrationsangeboten Widerstände gegen Asylsuchende abzubauen und die Aufnahmekultur in der Bevölkerung zu fördern. Insbesondere die Ausweitung des Brückenbauer\_innen-Konzepts auf neue Regionen und Ethnien in der Zusammenarbeit mit unbegleiteten Minderjährigen (UMA/MNA) und Familien ist vielversprechend. In diesem Tätigkeitsgebiet ist mit immer neuen Entwicklungen zu rechnen: Resettlement Flüchtlinge aus Syrien, auffällige Jugendliche ohne Tagesstruktur, überforderte Familien, politisch motivierte und medial verbreitete Verallgemeinerungen gegen Geflüchtete, Budgetkürzungen bei der Betreuung und den Integrationsmassnahmen u.v.m. NCBI wird versuchen, konstruktive Angebote zu ermöglichen: Beispielsweise möchte



*Andi Geu und Bettina Mürner, GV  
Juni 2016*

NCBI das Angebot „Erfolgreiches Familienleben in der Migration“ und die Arbeit mit auffällig gewordenen jungen Geflüchteten ausbauen, um eine Wiedereingliederung durch Mentoring und Orientierung zu ermöglichen. Als NGO wollen wir einen Beitrag leisten, indem wir allfällige Vorurteile abbauen helfen. NCBI möchte auch die Behörden und die Bevölkerung sensibilisieren, spezielle Angebote insbesondere für UMA und ihre Betreuenden in mehreren Regionen der Schweiz entwickeln.

Wir haben 2017 noch Vieles vor: Die Erweiterung von „Zu Hause ohne Angst“ mit dem Thema „Elternstreit“; Publikationen von „Respect“ zum Thema „10 Fragen über das Judentum“ und von „Andere Sitten, andere Menschen?“ über die Erfahrungen von muslimischen Jugendlichen mit Diskriminierung in der Schweiz; die Lancierung des neuen, intergenerationellen Projekts „Brücke der Generationen“, in welchem sich Jugendliche und ältere Menschen lokal kennen lernen und gemeinsam Botschaften gegen Rassismus entwickeln; ein neues, breit abgestütztes „Statement gegen Hass“; und wie immer weitere Peacemaker-Schulen, Präventionsworkshops, Projektwochen, Weiterbildungen und Interventionen.

In unserem neuen Büro in Thalwil im Kirchgemeindehaus und im Büro Bern wurden auch 2016 zahlreiche Projekte koordiniert – dies trotz noch einmal deutlich verschlankten Strukturen. Einen massgeblichen Beitrag daran, dass so viele Programme und Kurse durchgeführt werden können, hatten auch in diesem Jahr die Praktikant\_innen und Zivildienstleistenden, die NCBI mit ihrem Engagement und Einsatz je 6 bis 12 Monate unterstützt haben – und die sich in ihrer Einsatzzeit fachliche und methodische Kompetenzen aneignen konnten. Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Stefan Meier, Lamy Hennache und Ronas Berxo Yilmaz, die unser Büro in Bern unterstützten, sowie bei Tina Halimi, Mersiha Zecevic, Shanna Matos Schiavo, Mira Schwarz, Anis Ayachi und Tamar Lyssy, die in Thalwil tätig waren. Dabei halten sie nicht nur unsere Programme und Prozesse am Laufen, sondern setzen auch inhaltliche Glanzlichter. So waren die Praktikant\_innen und Zivis auch im Jahr 2016 in die Lancierung und Durchführung neuer Projekte massgeblich involviert. Viele Projekte wurden mit Unterstützung zahlreicher Helfer\_innen und teilweise ehrenamtlichen Aktivist\_innen weiter entwickelt.

Ein grosser Dank gebührt Bettina Mürner, unserer Buchhalterin, die sich auch um viele Belange in der Personalführung kümmert. Sie hat die Buchhaltung von NCBI in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung fortlaufend professionalisiert und kluge, transparente und nachvollziehbare Prozesse eingeführt – herzlichen Dank für die immer angenehme Zusammenarbeit. Auch möchten wir Lea Bosshard, die als Sozialarbeiterin das Integrations-Coaching beratend mitgetragen hat, für Ihren Einsatz herzlich danken.

Die Geschäftsleitung begrüsst die Umstrukturierung des Vereins im Jahr 2016 (siehe Bericht des Präsidiums auf Seite 5). Seine strategische Sichtweise unterstützt uns in den operativen Verantwortlichkeiten sehr.

Für den Ko-Geschäftsleiter Andi Geu, der in den letzten Jahren stark mit dem Projekt für die Vollzugsstelle für den Zivildienst beansprucht war, bot sich im letzten Quartal 2016 die Möglichkeit, einen dreimonatigen unbezahlten Urlaub in Anspruch zu nehmen, der ihn nach Nepal und Sri Lanka brachte. Es war für ihn eine wunderbare Erfahrung, neue Horizonte und Gipfel zu erklimmen – und mit erfrischem Geist und neuer Energie Ende Dezember zurückzukommen und das Jahr 2017 in Angriff zu nehmen. An dieser Stelle möchte Andi Geu sich beim Vorstand von NCBI und insbesondere bei Ron Halbright bedanken, der während seiner Abwesenheit die Geschäftsleitung alleine wahrgenommen und ihm diese Pause erst ermöglicht hat. Wir laden Sie ein, die nachfolgenden Berichte zu lesen, um einen Einblick in die vielseitige Arbeit von NCBI zu gewinnen. Im Namen der Geschäftsleitung bedanken wir uns bei allen Angestellten, Beauftragten und Aktivist\_innen, die es im Jahr 2016 möglich gemacht haben, unsere Aktivitäten breiter zu streuen und nachhaltiger zu verankern. NCBI Schweiz gelingt es – dank euer aller Engagement – seit mehr als 20 Jahren, Gerechtigkeit zu fördern und Menschen eine Stimme zu geben. Dieses Engagement trägt dazu bei, die Integration zu fördern, Vorurteile zu hinterfragen und abzubauen und zu einem konstruktiven Umgang mit Konflikten zu finden. Es macht die Schweiz wärmer, solidarischer und lebenswerter!

*Andi Geu und Ron Halbright  
Geschäftsleitung NCBI Schweiz*



*Ron Halbright, GV Juni 2016*

## 1.2 Bericht aus dem Vorstand

Wie aus den zahlreichen Texten in diesem Jahresbericht ersichtlich wird, entwickelt sich NCBI Schweiz programmatisch und innovativ weiter. An dieser Stelle möchte ich auf die grossen Entwicklungen im Vorstand eingehen, die im vergangenen Jahr umgesetzt wurden. Der Vorstand tagte 7 Mal inklusive Retraite zu den Themen Neustrukturierung resp. Programm-Monitoring und -Entwicklung „Zu Hause ohne Angst“ und „Brückenbauer\_innen“.

Der Vorstand hat 2016 der Mitgliederversammlung eine Umstrukturierung inklusive Statutenänderungen vorgeschlagen und nach deren Annahme umgesetzt. Dabei wurde der Vorstand verkleinert, die strategischen von den operativen Strukturen klar getrennt und neu ein Programmrat von Mitarbeitenden ins Leben gerufen, der auch eine Vertretung im Vorstand innehat. Für ihr grosses Engagement bedanken wir uns bei den folgenden Vorstandsmitgliedern, die aufgrund dieser Restrukturierung seit der Mitgliederversammlung im Juni 2016 nicht weiter im Vorstand mitwirken: die Sektions- und Kursleitenden Carmelita Boari, Susanne Streibert Jacqueline Erb, Helena Taiana Santiago, Samson Kidane, Iman Al Sharifi, Felix Pfister, Benoît Bailleul und Karthiyagini Kirupakarasarma sowie die Geschäftsleitungsmitglieder Andi Geu und Ron Halbright. Wir danken ihnen für ihr Engagement und die Bereitschaft, die Neuorientierung des Vorstands mitzutragen.

Seit der Gründung von NCBI vor mehr als 20 Jahren war Ron Halbright im Präsidium des Vorstands tätig. Einerseits werden wir ihn und die anderen operativ tätigen, bisherigen Vorstandsmitglieder im Vorstand vermissen, andererseits begrüssen wir die Klarheit, die die Neustrukturierung mit sich bringt.

Im Juni konnten wir die folgenden neuen Vorstandsmitglieder herzlich aufnehmen: Fadil Rekaj (Kassier), Jürg Meier und Madleina Brunner Thiam (Personalvertretung und StV Aktuarin). Auch ein grosses Willkommen an das bisherige Vorstandsmitglied Zamzam Abduldadir, die neu als Vizepräsidentin amtiert.

Neu werden die Geschäftsleitung oder je nach Thema andere Mitarbeitende als Gäste ohne Stimmrecht zu den Vorstandssitzungen eingeladen. So wird die Kommunikation zwischen der operativen und der strategischen Ebene gewährleistet.

Der Vorstand beschäftigte sich ausserdem schwerpunktmässig mit der Bewältigung des Abschlusses vom bisherigen Grossprojekt Zivi, der Lancierung von neuen Projekten, Stellungnahmen und der strategischen Ausrichtung des Vereins. Wir danken der Geschäftsleitung, dem grossen Team von Engagierten und unseren Sponsor\_innen und Auftraggebenden für ihre Unterstützung.

*Ganga Jey Aratnam  
Präsident*



*Generalversammlung NCBI Juni 2016*

## 2. NCBI in den Medien

Über die Arbeit von NCBI erschienen in diesem Jahr unter anderen die folgenden Medienberichte:

	Titel	Datum	Media
<b>Andere Sitten / Islamophobie</b>	Der Islam in Europa	05.07.2016	Stadtfilter Sendungen
<b>Eritreische BrückenbauerInnen</b>	Reportage über NCBI Workshop „Männergesundheit“ für eritreische Männer	28.02.2016	SRF
	Identitäre vs. BrückenbauerInnen	11.03.2016	RaBe Radio 95.6 MHz
	Ärztin Fana Asefaw: „Die Heimat liegt in dir selbst“	18.04.2016	Radio SRF 3
	Wie junge Eritreer lernen sich im Aargau richtig zu benehmen	05.10.2016	Aargauer Zeitung
<b>iCH- Schweizer Identitäten</b>	Im Prinzip sind wir alle gleich	25.10.2016	Baselbiet
	Die Schweiz ist mehr als Schokolade	25.11.2016	Baselbiet
	Schüler-Ausstellung zu aktuellem Thema: iCH Jugend	Dezember 2016	Magazin Strichpunkt
<b>Keine Daheimnisse</b>	Bis jemand weint...	13.05.2016	GEO Kompakt
<b>Partizipationsprojekt Endhöri</b>	Ein Gestaltungsplan ist kein Bauprojekt	09.03.2016	Wochenspiegel
	Endhöremer blicken kritisch auf die Entwicklung ihres Quartiers	24.05.2016	www.zuonline.ch
	Quartierverein setzt sich für Endhöri ein	25.05.2016	Wochenspiegel
	«Aufwertung» in der Flugschneise	04.10.2016	Mieterinnen- und Mieterverband
	Kein Luxus bei der Sanierung	07.10.2016	Zürcher Unterländer
<b>Peacemaker</b>	Au CO de Fully-Saxon, des élèves sont formés à la médiation. Une première en Valais.	30.11.2016	www.canal9.ch
	Zivilcourage	02.06.2016	Radio SRF
<b>Rassismus</b>	Hat Ferguson etwas mit der Schweiz zu tun?	April 2016	Zeitschrift der Stapo Zürich
<b>Respect</b>	Statt übereinander zu sprechen, reden sie jetzt miteinander	28.02.2016	Sonntagszeitung
	Brückenbauer-Preis für Gaëlle Frischknecht	März 2016	JGB-Forum
	«Miteinander statt übereinander reden». «Respect»-Treffen an jüdischen und muslimischen Feiertagen	März 2016	JGB-Forum
	«Alle Religionen sollten zusammen feiern können»	14.04.2016	20 Minuten

	Respect-Seder an Pessach	15.04.2016	tachles
	Religionen feiern zusammen	25.04.2016	Berner Zeitung
	A Berne, la Pâques juive associe juifs et musulmans	27.04.2016	Radio RTS
	Die Flucht der Israeliten ist aktuell bis zum heutigen Tag	28.04.2016	Der Bund
	Was ist gute und sinnvolle Arbeit?	30.04.2016	Radio SRF
	Juden und Muslime können nicht miteinander? Quatsch!	30.04.2016	«Zwischenhalt», Radio SRF
	Gemeinsam Vorurteile Juden und Muslimen gegenüber überwinden	01.05.16	«Blickpunkt Religion», Radio SRF
	Man ist sich so nah	04.05.2016	Pfarrblatt Bern
	Gleichstellung von Muslimen	29.05.2016	tachles
	Jüdische Gleichberechtigung als Beispiel für muslimische und alevitische Gemeinschaften	30.05.2016	Katholisches Medienzentrum
	Jüdische Gleichstellung als Vorbild	03.06.2016	tachles
	«Farbe bekennen». Ein vielfarbiger Sonntag in Gümligen	23.06.2016	Lokal-Nachrichten LoNa
	Fastenbrechen am Flüchtlingssonntag	24.06.2016	tachles
	Respect Iftar (Fastenbrechen) zu Ramadan	29.06.2016	Pfarrblatt
	Feindbilder überwinden. Die Muslim Jewish Conference	11.08.2016	Norddeutscher Rundfunk NDR
	«Grosser Aha-Effekt». Erster interreligiöser «Respect» Seder-Abend im JGB-Gemeindehaus	September 2016	JGB-Forum
	Fastenbrechen mit jüdischen Gästen	September 2016	JGB-Forum
	Respect-Einführungsveranstaltung: "Wie in einer Familie müssen auch schwierige Themen angesprochen werden"	27.10.2016	www.ncbi.ch
	Muslimisch-jüdischer Dialog	11.11.2016	tachles
	Interkonnessioneller Worksho	02.12.2016	tachles
<b>Zu Hause im Kanton Zürich</b>	Schnellere Integration zahlt sich mehrfach aus	07.10.2016	Aargauer Zeitung

# «Schnellere Integration zahlt sich mehrfach aus»

Neuheit für Schweizer Medien: Wie junge Eritreer lernen, sich im Aargau richtig zu benehmen

Die Integration in die Schweizer Gesellschaft ist ein Prozess, der sich über Jahre erstreckt. In der Schweiz sind die Integrationen von Flüchtlingen ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Die Integration in die Schweizer Gesellschaft ist ein Prozess, der sich über Jahre erstreckt. In der Schweiz sind die Integrationen von Flüchtlingen ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat.



# Die Schweiz ist mehr als Schokolade

Einmal in der Woche: Die Schweizer sind stolz auf ihre Schokolade



Die Schweizer sind stolz auf ihre Schokolade. Einmal in der Woche ist es üblich, dass die Schweizer ihre Schokolade genießen. Die Schweizer sind stolz auf ihre Schokolade. Einmal in der Woche ist es üblich, dass die Schweizer ihre Schokolade genießen.



# Respekt (für) Fasentreiben zu Ramadan in Gänzingen

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Fastenbrechen am Flüchtlingssonntag

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Wie junge Eritreer lernen, sich im Aargau richtig zu benehmen

Die Integration in die Schweizer Gesellschaft ist ein Prozess, der sich über Jahre erstreckt



# Schüler-Ausstellung zu aktuellem Thema

Die Schüler der Schule Gänzingen haben eine Ausstellung über die Integration von Flüchtlingen organisiert



# Endhörer blicken kritisch auf die Entwicklung ihres Quartiers

Die Endhörer des Quartiers Gänzingen sind besorgt über die Entwicklung ihres Quartiers



# Respect-Seder an Pessach

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Jüdische Gleichberechtigung als Beispiel für muslimische und christliche Gemeinschaften

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Die Flucht der Israeliten ist aktuell bis zum heutigen Tag

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Quartierverein setzt sich für Endhöri ein

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# «Aufwertung» in der Flugschneise

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Wohnungen werden doppelt so teuer

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Den Listen hier ist Angst und Sorge

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# KOLUMNE

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# «Im Prinzip sind wir alle gleich»

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Respekt-Einführungsvorstellung: «Wie in einer Familie mit sich schwierige Themen angesprochen werden»



# Gleichstellung von Muslimen

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Religionen feiern zusammen

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



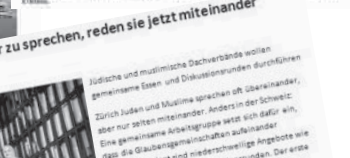
# Statt übereinander zu sprechen, reden sie jetzt miteinander

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



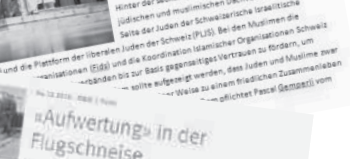
# «Aufwertung» in der Flugschneise

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



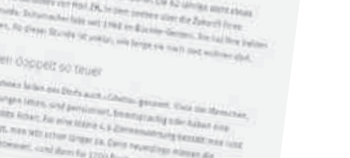
# Wohnungen werden doppelt so teuer

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# Den Listen hier ist Angst und Sorge

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# KOLUMNE

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



# «Im Prinzip sind wir alle gleich»

Die Gemeinde Gänzingen hat sich für die Integration von Flüchtlingen eingesetzt



## 3. Programme

NCBI Schweiz entwickelt sich beständig weiter! Es gibt kein Jahr, in welchem wir nicht neue Ideen entwickeln, von denen wir einige zur Umsetzung bringen. So haben wir beispielsweise 2016 eine Idee aus der Jubiläumsretraite des Vorjahres aufgenommen und in zahlreichen internen Gesprächen und externen Bedarfsinterviews ein intergenerationelles Begegnungsprojekt gegen Rassismus entwickelt, welches wir im kommenden Jahr umsetzen werden. Oder wir haben die Idee der eritreischen Brückenbauer\_innen aufgenommen und auf die herausfordernde Situation der unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden angepasst: als Resultat arbeiten wir mit jungen Brückenbauer\_innen, die UMA mit verschiedenen Teilprojekten begleiten, beraten und ermutigen werden. In solchen Programmen engagieren sich Dutzende Menschen, die eine bunte, mutige und vielfältige Schweiz erst möglich machen! Ihnen allen gebührt an dieser Stelle unser Dank.

Lassen Sie sich auf den folgenden Seiten inspirieren von den vielfältigen und wirkungsvollen Aktivitäten, die im Rahmen der NCBI-Programme 2016 stattgefunden haben.

*Andi Geu*

*Ko-Geschäftsleiter NCBI Schweiz*

### 3.1 Vorurteile abbauen

Vorurteile haben Hochkonjunktur. Wenn in immer mehr Ländern Menschen an die politische Macht kommen, die Vorurteile bewusst nutzen, um Ressentiments zu pflegen und mit Angst und Hass zu zündeln, dann hat das Signalwirkung: sie geben zu vielen Menschen die Erlaubnis, sich ebenfalls rassistisch, sexistisch, fremdenfeindlich oder islamophob zu äussern. Dies zeigte sich auch im Jahr 2016 in einem unfreundlichen, groben Ton – gerade auch in den sozialen Medien.

Leider wurden auch 2016 zu oft Vorurteile geschürt; zu selten wurden sie abgebaut. So lange die Bewirtschaftung von Ängsten Bekanntheit und Erfolg verspricht, so lange müssen wir uns mit unseren Aktivitäten und Veranstaltung aktiv einsetzen und uns dieser Tendenz entgegenstemmen – uns engagieren für Vielfalt und für eine konstruktive, differenziert geführte Debatte. Genau dies versuchen unsere Programme im Themenbereich Vorurteile abbauen zu leisten.

#### 3.1.1 Programm „Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden“

Das innovative Projekt «Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden», welches zum Ziel hat, Missverständnisse und Vorurteile zwischen den beiden Minderheiten ab- und Brücken aufzubauen, wurde im 2016 erfolgreich weitergeführt.

Mit Unterstützung vom Bund (Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB), der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA und - für einzelne Anlässe - der AG Dialog der muslimischen (FIDS/ KIOS) und jüdischen (SIG/ PLJS) Dachverbände sowie weiteren Organisationen führte «Respect» insgesamt 16 Dialog- und Trialog-Veranstaltungen sowie Projektpräsentationen mit rund 520 Teilnehmenden an Anlässen in den Kantonen Basel, Bern, Neuenburg, Nidwalden und Zürich durch und war an zwei internationalen Konferenzen in Berlin (Muslim Jewish Conference) und Paris (Connecting Actions) beteiligt.

In der ersten Jahreshälfte lag der Fokus auf dem Austausch anlässlich von muslimischen und jüdischen Feiertagen sowie auf der Wiederaufnahme des «Respect-Frauenznacht». Der traditionelle «Respect-Seder» fand zum ersten Mal in Bern statt in Zusammenarbeit mit dem Haus der Religionen, dem Muslimischen Verein Bern und der Jüdischen Gemeinde Bern, die Gegeneinladung folgte zum «Respect-Iftar», einem gemeinsamen Fastenbrechen während des Ramadan. Des Weiteren organisierte «Respect» im Frühjahr eine Rahmenveranstaltung zur SIG-Wanderausstellung «Schweizer Juden: 150 Jahre Gleichberechtigung» mit dem Jüdischen Museum der Schweiz in Basel.

In der zweiten Jahreshälfte fokussierte sich das Projekt vor allem auf Veranstaltungen im Raum Zürich, welche grösstenteils in Zusammenarbeit mit UMMAH (Muslimische Jugend Schweiz) und mit Unterstützung der AG Dialog der muslimischen (FIDS/ IKIOS) und jüdischen (SIG/ PLJS) Dachverbände durchgeführt werden konnten: eine Respect-Einführungsveranstaltung im Project {insert}, eine muslimisch-jüdische Special Edition des «Burger & Learn» und eine



*Gebetsruf von Imam Mohamed Ayoub, Respect Iftar*

Vertiefungsveranstaltung «Angst und Hass – oder Brücken bauen?». Wir danken Imam Mustafa Memeti, Rabbiner David Polnauer (Bern) sowie Imam Muris Begovic und Rabbiner Noam Hertig (Zürich) für ihr Engagement. Weitere Kooperationen waren mit dem Zürcher Institut für Interreligiösen Dialog, der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft Schweiz und Firmingsgruppen aktiv.

Die Öffentlichkeitsarbeit konnte 2016 mit 25 Medienberichten deutlich ausgebaut werden. Facebook-Stellungnahmen zur Burkini-Debatte sowie zum Anschlag auf die Zürcher Moschee erreichten je rund 500 Personen. Insgesamt erreichten die wöchentlichen Posts ([www.facebook.com/NCBIrespect](http://www.facebook.com/NCBIrespect)) über 8'000 Personen.

Wir danken allen, die das Projekt im 2016 unterstützt haben – den Fachpersonen, Referent\_innen, Repräsentant\_innen von Dachverbänden, Gemeinden und Vereinen, den Workshopleitenden, dem Projektberater, Ron Halbright, und der NCBI-Praktikantin, Tamar Lyssy.



*Mustafa Atici (Grossrat Basel-Stadt) und Ron Halbright*

*Noëmi Knoch  
Für die Ko-Koordination  
Nurit Blatman, Lamya Hennache und Noëmi Knoch  
Programm «Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden»  
[www.ncbi.ch/respect](http://www.ncbi.ch/respect)  
[www.facebook.com/NCBIrespect](http://www.facebook.com/NCBIrespect)*

### ■ 3.1.2 Programm Antisemitismus abbauen

NCBI engagiert sich seit 20 Jahren gegen Antisemitismus, dafür braucht es aktuell neue Ansätze, weil es jedes Jahr weniger Überlebende der Shoah gibt. Die Frage, wie diese Erinnerung gepflegt werden kann, wenn die Generation, die den zweiten Weltkrieg selber erlebt hat, nicht mehr davon erzählen kann, beschäftigt viele Menschen. Auch 2016 fanden keine NCBI-Begegnungsworkshops mit Überlebenden der Shoah statt. Die Kraft und die Gesundheit der Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, nimmt ab; und das Erzählen dieser Geschichten, die damit verbundenen Emotionen und Erinnerungen, fordern auch ihren Tribut.

Nach wie vor bieten wir Schulen und Kirchgemeinden an, ihre Auseinandersetzung mit diesem Thema mit einem Workshop zu unterstützen, in dem die Geschichte von André Sirtes Sharon, die auf der von NCBI herausgegebenen DVD „Unterwegs“ dokumentiert ist, einen zentralen und bewegenden Bestandteil bildet. So kann die Erinnerung an die Shoah in einen Tag oder Halbtage der Reflexion von antisemitischen Stereotypen eingebettet werden.

An zahlreichen Workshops an Berufsfach- und Sekundarschulen, Gymnasien und anderswo wurde das Thema Antisemitismus trotzdem aufgegriffen. Die Erfahrungen mit gemeinsamen Festen – auch zusammen mit Flüchtlingen, die bisher wenig Kontakt mit jüdischen Menschen hatten –, dem Dialog- sowie dem Trialogmodell aus dem Programm Respect (siehe Programmbericht 3.1.1 auf Seite 9) sind neue, vielversprechende Zugänge zu diesem leider nach wie vor sehr wichtigen Thema.



*Dr. Fana Asefaw und Inaam Al Lahham, NCBI GV Juni 2016*

*Andi Geu  
Programmleitung Antisemitismus abbauen  
[www.ncbi.ch/de/projekte/antisemitismus](http://www.ncbi.ch/de/projekte/antisemitismus)*

### ■ 3.1.3 Programm Islamophobie: “Andere Sitten, andere Menschen?”

Das Thema Muslimfeindlichkeit ist in der Schweiz zunehmend aktuell: Anhand von symbolischen Streitfragen wie dem Burkaverbot oder der Händeschüttel-Debatte sowie im Namen der Terrorprävention werden muslimische Mitmenschen öffentlich unter Generalverdacht gestellt. Das Jugendprojekt „Andere Sitten, andere Menschen?“, das es in dieser Form seit März 2014 gibt, konnte mit der Unterstützung des Bundesamts für Sozialversicherungen BSV, der Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB und in Kooperation mit zahlreichen religiösen und andern Organisationen erfolgreich weitergeführt werden.

In bisher über dreissig Workshops wurde das Thema „Andere Sitten, andere Menschen? - Musliminnen und Muslime in der Schweiz“ aufgegriffen. In den Workshops wird aufgezeigt, wie Rassismus, Muslimfeindlichkeit sowie andere Arten von Diskriminierung entstehen. Dabei soll in Begegnungen und im Dialog zwischen nicht muslimischen und muslimischen Jugendlichen

die Wirkungen von Feindseligkeiten und Diskriminierung veranschaulicht werden. Die Teilnehmenden werden befähigt, sich mit der eigenen Gruppenzugehörigkeit auseinanderzusetzen sowie effektiv mit Vorurteilen bzw. daraus resultierenden Konflikten umzugehen. Durch Rollenspiele, in welchen die Jugendlichen ihre Reaktionen auf Muslimfeindlichkeit testen, wird gleichzeitig versucht, gemeinsam Strategien gegen die Diskriminierung von Musliminnen und Muslime aufzubauen.

Im Rahmenprogramm unserer Workshops gibt es verschiedene Möglichkeiten, das Thema Muslimfeindlichkeit partizipativ aufzugreifen: Umfragen, Filme, Plakate oder ein Videoreh animieren die Teilnehmenden. Im Videoprojekt geht es um die Reaktionen von Passant\_innen auf Musliminnen und Muslime in der Öffentlichkeit. Eine Gruppe hält ein Plakat „Meet a muslim person“, um auf die Thematik aufmerksam zu machen sowie das Gespräch mit der Bevölkerung zu suchen.

Die Umfragen dienen dazu, Stereotypen zu hinterfragen und Menschen zum kritischen Denken anzuregen: Macht es (k)einen Unterschied, wenn z.B. eine Verkäuferin eine Mütze oder ein Kopftuch trägt? Je nach Möglichkeiten konnten die Jugendlichen auch Moscheen besuchen, um einerseits Einsicht zu erhalten und andererseits die Gelegenheit zu nutzen, dem Imam Fragen zu stellen.

Ausserdem ist ein neues Beratungsangebot entstanden, welches bereits erste Erfolge erzielte: So konnten drei muslimische Jugendliche bei der Lehrstellensuche erfolgreich begleitet und unterstützt werden. Das Ziel bleibt, dieses Angebot weiter auszubauen und auch Beratungen beispielsweise zu Generationenkonflikten durchzuführen.

Das Projektteam ist dabei, die neue Broschüre „Ich spreche für mich: Erfahrungen von muslimischen Jugendlichen mit Vorurteilen“ fertigzustellen, welche neben Erfahrungsberichten von muslimischen Jugendlichen in der Schweiz auch Diskussionsfragen, Tipps, Informationen zum Islam und ein Quiz enthält. Ziel dieser Broschüre ist es, die Sicht der Betroffenen zu Diskriminierung und Vorurteilen aufzuzeigen, mit welchen sie sich in der Schweiz konfrontiert sehen. Die Broschüre befindet sich in der Schlussredaktion und wird ab dem Jahr 2017 Hunderte von Jugendlichen erreichen.

*Ani Hulaj, Nathalie Bayard und Zeynep Koral  
Programmleitung „Andere Sitten, andere Menschen?“  
[www.ncbi.ch/islamophobie](http://www.ncbi.ch/islamophobie)*



*Respect Iftar, Juni 2016*

## 3.2 Integration fördern

Integration geht alle an: Migrierte, Geflüchtete und auch schon lange Eingesessene. Es ist nicht einfach, sich nach einer teils jahrelangen und oft traumatisierenden Flucht sowie monatelangem, demotivierendem Warten auf einen Asylentscheid von einem auf den anderen Tag aufzuraffen und wieder aktiv zu werden: plötzlich sind die Würfel gefallen – nun kann es dem Umfeld nicht schnell genug gehen, bis man die Sprache gelernt, eine Wohnung, einen Job gefunden hat. Wer es nicht innert nützlicher Frist schafft, wird verdächtigt, unwillig zu sein oder als Schmarotzer\_in beleidigt. Speziell für die geflüchteten Menschen aus Eritrea, Syrien, Afghanistan und anderen Ländern erweist sich die Situation als herausfordernd. Viele von ihnen verfügen kaum über ein Netz, das sie bei den grossen Aufgaben der Integration unterstützt. Ein grosser Prozentsatz dieser Menschen wird zudem „nur“ vorläufig aufgenommen - und mit diesem Status sind zahlreiche Herausforderungen bei der Suche nach Arbeit und Unterkunft sowie sonst bei der Integration verbunden. Doch bleiben rund 90% der Vorläufig Aufgenommenen langfristig in der Schweiz.

In diesem Bereich war NCBI Schweiz 2016 vermehrt tätig – und im kommenden Jahr wird dieses Engagement noch verstärkt, insbesondere auch mit unseren Brückenbauer\_innen-Projekten und Angeboten für minderjährige, unbegleitete Asylsuchende. Die Bedürfnisse nach Integrationskompetenzen sowohl bei ehrenamtlichen und bei behördlichen Tätigkeiten als auch bei den Geflüchteten und Migrierten selbst bleiben gross. Unterstützung, Bildung und Betreuung sind notwendig – in diese Richtung zielen unsere Programmaktivitäten im Bereich „Integration fördern“ ab.



Buffet Respect Iftar, Juni 2016

### 3.2.1 Programm „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“

Im vergangenen Jahr haben wir mit zahlreichen Gruppen von Jugendlichen Workshops zum Thema Schweizer Identitäten durchgeführt. Wir arbeiteten mit Institutionen der Jugendarbeit, Motivationsseminaren sowie Sekundar-, Kantons- und Berufsfachschulen. Ziel des Projekts ist es, auf eine konstruktive und inklusive Art der Frage auf den Grund zu gehen, was es heisst, Schweizer oder Schweizerin zu sein. Dass es keine allgemeingültige Antwort auf diese Frage gibt, wurde jeweils schnell klar. Ebenfalls bieten wir eindrückliche Übungen zu Privilegien, Vorurteilen, Stolz und zum Umgang mit Minderheiten im Kick-Off-Workshop. Im Anschluss an diesen Workshop haben die Jugendlichen in der Regel eine kleine Ausstellung gestaltet. Dazu recherchierten sie zu typischen Themen rund um die Schweiz (z.B. Neutralität, Natur oder Reichtum). Sie führten Interviews durch, kreierten Plakate und stellten Objektsammlungen aus. So konnten viele aussenstehende Personen, welche die Ausstellungen besuchten, zum Nachdenken angeregt werden.

Wir haben festgestellt, dass bei den teilnehmenden Jugendlichen ein grosses Bedürfnis vorhanden ist, über den persönlichen Bezug zur Schweiz zu sprechen. Oftmals hatten sie sich bereits im Voraus mit verschiedenen Aspekten des Themas befasst, aber noch keinen Rahmen gefunden, um die Aspekte vertiefter zu reflektieren und ehrlich und respektvoll mit anderen Leuten zu teilen und verschiedene Meinungen dazu zu hören. Ob mit oder ohne Migrationshintergrund: die Jugendlichen äusserten Dankbarkeit, durch den iCH-Workshop die Gelegenheit dazu zu erhalten.

Gefreut hat uns, dass das Projekt im vergangenen Jahr extern evaluiert werden konnte. Der Evaluationsbericht bestätigt die Wichtigkeit des Themas und das Potenzial von «iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz», um Rassismus zu reduzieren und ein friedlicheres Zusammenleben zu ermöglichen.

Die erste Projektphase ist Ende 2016 ausgelaufen. Wir sind aber höchstmotiviert, das Projekt im Jahr 2017 zu überarbeiten und den Diskurs über Schweizer Identitäten auf eine konstruktive, spassvolle und reflektierte Art weiterzuführen!

*Lisa Bischofberger, Nina Imboden  
Ko-Projektleiterinnen „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“  
[www.projekt-i.ch](http://www.projekt-i.ch)*

*<http://www.ncbi.ch/de/projekte/ich-ich-bin-ein-teil-der-schweiz/>*

### 3.2.2 Programm „Fairness und Schulerfolg für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“

Seit 2004 besuchen junge Vorbilder aus dem Balkan, Afrika, Lateinamerika und anderen Regionen Sekundarschulklassen, 10. Schuljahre sowie Motivationssemester. Sie motivieren Jugendliche auf der Lehrstellensuche. Für jugendliche Migrant\_innen sind die Schule und die Lehre massgeblich für ihre Integration - sie bilden neben Familie und Freizeit ihre wichtigste Lebenswelt. Zu viele dieser Jugendlichen geben auf, verstehen nicht, was für sie „doCH möglich“ wäre. Ihnen fehlen Vorbilder: jugendliche Migrant\_innen, die sich realistische Ziele gesetzt, sich eingesetzt, Hürden überwunden und so Erfolg gehabt haben.

Solche engagierten jugendlichen Vorbilder mit Migrationshintergrund werden Jahr für Jahr durch NCBI ausgebildet. Das Jahr 2016 war in vielerlei Hinsicht ein erfolgreiches Jahr. Einerseits konnten wir 15 neue Vorbilder für unsere Teams in Bern und Zürich dazugewinnen. Andererseits bekamen die Vorbilder die Möglichkeit, Lehrstellensuchende während insgesamt 26 Präsentationen an verschiedenen Schulen in Zürich und Bern zu motivieren (2015: 33; 2014: 42, 2013: 28). Wir hoffen natürlich, dass das Jahr 2017 hinsichtlich der Präsentationen ebenso erfolgreich wird und weitere motivierte Vorbilder zu unserem Team stossen werden.

NCBI wird auch immer wieder eingeladen, um die Themen Schulerfolg und Lehrstellensuche für Jugendliche mit Migrationshintergrund in anderen Kontexten aufzugreifen. Zwei Beispiele: In Aarau und Zofingen wurden engagierte Senior\_innen als Lesementor\_innen vorbereitet. In der „Lehrstellenwerkstatt“ haben vier Klassen von Jugendlichen in einer Zürcher Schule geübt, sich bei einem Vorstellungsgespräch zu präsentieren.

An diesem Punkt möchten wir einen Dank im Namen von NCBI an die engagierten doCH-Vorbilder aussprechen, welche im Jahr 2016 erfolgreich junge Lehrstellensuchende motivieren konnten: Hülya Anur, Özgür Anur, Anis Ayachi, Tharmiga Balachandran, Enisa Boqucanin, Grisneris Burgos, Feyza Dilekci, Harriet Gerber, Ivana Germann, Ferdi Djakoski, Emanuel Estevao, Tania Da Silva Constantino, Paolo De Matos Machado, Anedeta Hulaj, Gentrina Islami, Dina Idrizovic, Faton Jusufi, Milan Keric, Abdulkadir Kiliç, Jelena Milosevic, Lijo Thekkekarottu, Shaaruja Yogaraja, Albina Sulejmani und Nita Zeqiri.

*Nina Schäfer*

*Koordination „doCH möglich“ Zürich / Fairness  
[www.ncbi.ch/de/projekte/integration-fordern/fairness/](http://www.ncbi.ch/de/projekte/integration-fordern/fairness/)*



*Ausbildung Brückenbauer\_innen  
in der Ostschweiz*

### 3.2.3 Programm „Integrationskompetenz: Kurse für Schlüsselpersonen, für Gemeindeangestellte und für Migrant\_innen“

Im sechzehnten Jahr wurde das erfolgreiche Weiterbildungsangebot für Schlüsselpersonen im Integrationsbereich dank Unterstützung der kantonalen Integrationsfachstellen Basel-Stadt, Zürich, Zug und neu auch Aargau durchgeführt. Rund 60 engagierte Teilnehmende (interkulturelle Vermittler\_innen, Deutschkurslehrpersonen, Mitglieder von Migrations- und Elternorganisationen, ehrenamtliche Asylhelfende usw.) haben ihre Fertigkeiten erweitert sowie Projektideen entwickelt und umgesetzt. Durch die Kurse bekommen die Teilnehmenden eine breitere Vernetzung und verstärken ihr Engagement für Integration, Sprachförderung und Schulerfolg. Die Vielfalt der Kursbesuchenden wird in ihren Projekten widerspiegelt – ein paar Beispiele: Information und Beratungshilfe für eritreische Flüchtlinge, kultureller Austausch im Altersheim, 1-2-3 Treff, Frauentreff, Swiss Chinese Career Symposium, Tag der Muttersprachen, Café en Español, Vernetzerinnen-Projekte, Expotranskultur, Frauenärzt\_innen beim internationalen Frauentreff und vieles mehr. 2017 werden diese Kurse wiederum in Zürich, Zug und Aarau durchgeführt. Danke an Susanne Streibert, Consuelo Saavedra, Felix Pfister, Iman Al Sharifi und die anderen Projektmitarbeitenden.

2016 wurden ausserdem für die Gemeinden Suhr, Richterswil, Thalwil sowie für die Kantone Zürich und Basel-Landschaft Kurse zum Thema „Umgang mit Vielfalt und Migration“ für die Mitarbeitenden der Schul-, Gemeinde- und Kantonsverwaltung durchgeführt. Diese Fachkurse wurden jeweils von Ron Halbright zusammen mit einer Kulturvermittlerin oder einem Kulturvermittler nach Interesse der Teilnehmenden geleitet, um Hintergrundinformationen über die Migration aus einer spezifischen Region zugänglich zu machen. Danke an Remzi Zhuta, Samson Kidane, Salahaddin Al Beati, Karthiya Kiruba, Daniel Oebe, Okbaab Tesfamariam

und Inaam Al Lahham für die Kursmitleitung. Weitere Kurse sind 2017 in den Kantonen Zürich, Basel-Landschaft und Aargau vorgesehen. Dazu wurden spezialisierte „Praxiskurse“ über die eritreische Integration für Gemeindemitarbeitende und andere Fachleute organisiert (siehe Seite 16).

Zum Thema Genderkompetenz und Migration wurde der Kurs „Einheimische und zugewanderte Männlichkeiten“ in verschiedenen Rahmen angeboten.

*Ron Halbright*

*Projektleitung Integrationskompetenz*

*[www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/integrationskompetenz/](http://www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/integrationskompetenz/)*

### ■ 3.2.4 Programm „Zu Hause im Kanton ...“: Mehrsprachige Integrationskurse

Im Integrationskurs „Zu Hause im Kanton ...“ lernen Migrant\_innen während 16 bis 30 Stunden wichtige Informationen über verschiedene Aspekte des Lebens in der Schweiz kennen. Im Kurs werden Themen wie Schule, Arbeit, Umgang in der Nachbarschaft, Recycling, Identität in der Migration, Integration, Schweizer Demokratie, Geschichte und Gesetze behandelt. Dieser Kurs wurde 2016 in acht Aargauer Regionen von der NCBI-Partnerorganisation Ishtar sowie von NCBI zweimal im Bezirk Affoltern ZH (je einmal auf Tigrinya und Arabisch) durchgeführt. Dazu wurde eine spezielle Version von „Zu Hause im Kanton Aargau“ für zwei Gruppen junger erwachsener Eritreer\_innen in Aarau und Baden von einem Team von eritreischen Brückenbauer\_innen und Dr. Fana Asefaw in Kooperation mit der lokalen Polizei und Suchtberatung veranstaltet. Den Bedürfnissen der Teilnehmenden entsprechend werden die Schwerpunkte jeweils von Kurs zu Kurs angepasst. Ebenfalls werden Gastreferierende eingeladen und Ausflüge gemacht, um einen abwechslungsreichen und informativen Kurs anzubieten. Weitere Kurse sind im Kanton Aargau 2017 vorgesehen. Danke an Salahaddin Al Beati, Samson Kidane, Meheret Tesfom, Michael Teglezgi, Yemane Yohannes und Pheben Asghedom für die erfolgreiche Kursorganisation und -leitung.

*Ron Halbright*

*Projektkoordination „Zu Hause im Kanton ...“*

*[www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/zu-hause/](http://www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/zu-hause/)*



*Infoveranstaltung Quartierverein Endhöri*

### ■ 3.2.5 Partizipationsprojekt Höri

Es scheint, dass dank dem Engagement der multikulturellen Bewohner\_innen das Quartier mindestens für 10 Jahre gerettet wurde. NCBI begleitet die Quartierbewohner\_innen von Endhöri schon seit 2012 im Rahmen eines Partizipationsprojektes durch einen Planungsprozess, der ihr Quartier stark verändern könnte. Im Jahr 2016 waren die Mitglieder des mit Unterstützung von NCBI gegründeten Quartiervereins Endhöri sehr aktiv: Die AG Masterplan traf sich endlich mit den zuständigen kantonalen Stellen, die den grössten Teil der Wohnungen im Quartier vermieten, um über einen möglichen Verkauf, Umbau oder Abriss der Gebäude zu diskutieren und bekam Zusicherungen von relativ hoher Sicherheit für die aktuellen Bewohner\_innen über 10 Jahre und dass erhebliche Mängel an den bestehenden Wohnblöcken behoben würden. Der Quartierverein beantragte in detaillierten Stellungnahmen zum Entwurf des Gestaltungsplans Veränderungen, die beim Gemeinderat eingereicht und an einer gemeinsamen Sitzung besprochen wurden. Weil gewisse Aspekte wie Parkplätze, Verbindlichkeit der Zusicherungen und eine Garantie bezüglich des Anteils bezahlbarer Wohnungen kontrovers blieben, wurde an der Gemeindeversammlung die Rückweisung des Gestaltungsplans beantragt. Der Quartierverein hatte viele Menschen aus der Nachbarschaft zur Teilnahme mobilisiert – jedoch hatten der Gemeinderat und befürwortende Kräfte ebenfalls aktiv rekrutiert: der Rückweisungsantrag wurde mit knappem Mehr abgelehnt.

Somit ist das vierjährige Partizipationsprojekt mit beachtenswertem Erfolg abgeschlossen: Der kulturell diverse Quartierverein und seine AG Masterplan wurden nachhaltig aufgebaut, haben aktiv am Prozess partizipiert, Stellung genommen und mit der Gemeinde und dem Kanton verhandelt. Sie haben mehrere Teilerfolge errungen, am wichtigsten: dass das Quartier nicht abgerissen wird und dass die Mietenden mindestens 10 Jahre in ihren Häusern bleiben können. Trotz vielen Enttäuschungen, Verzögerungen und der radikalen Veränderungen der Lärm-



*Visualisierung vom Gestaltungsplan, Endhöri*

schutzverordnung ist die Kerngruppe beeindruckend stabil geblieben und hat immer wieder neue Mitglieder gefunden. Wichtig ist, dass die Versprechen eingehalten werden – z.B. die Abarbeitung der Mängelliste.

Der Mieter\_innen-Verband Kanton Zürich (MV) hat den Quartierverein mit technischer Beratung tatkräftig unterstützt und möchte dies weiterführen. Als Teil davon wird NCBI dank eines Auftrags vom MV den Quartierverein weiterhin begleiten, um seine wichtigste Forderung als Sprachrohr für die Quartierbevölkerung zu realisieren: „Wir bleiben in Höri – denn do ane ghöri“.

Im Herbst gab es dazu einen dritten „Clean Up“-Tag mit dem Ziel, das Quartier und die Gemeinde optisch zu verschönern. Ausserdem haben die Mitglieder des Quartiervereins sich mehrmals getroffen, um sich gemeinsam für mehr Mitspracherechte im Gestaltungsplan einzusetzen und um ihren Stand für das Höri-Fest 2017 zu planen.

Das Engagement des Vorstands des Quartiervereins und der AG Masterplan ist gross, manchmal wird daraus eine (zu) grosse Belastung. Der lange Zeithorizont von mehr als vier Jahren für das Planungsprojekt hat sehr ermüdet, dennoch ist die Verbundenheit mit dem Quartier - in dem Zugewanderte und Einheimische aufgrund des Fluglärms von günstigen Mieten profitieren und seit Jahrzehnten miteinander leben - sehr stark. Endhöri ist ein gutes Beispiel dafür, dass die bunte Durchmischung von Menschen unterschiedlicher Hintergründe durch Austausch und Kooperation das Zusammenleben eines Quartiers stärken und dass Partizipation ein Quartier – mindestens mittelfristig – retten kann.



*Erfolgreiches Familienleben,  
Workshop für Syrer\_innen*

*Ron Halbright*

*Projektkoordination Partizipationsprojekt Höri*

### ■ 3.2.6 Geflüchtete unterstützen die Integration ihrer Landsleute

Aufbauend auf der Arbeit mit eritreischen Geflüchteten wurde der Brückenbauer\_innen-Ansatz 2016 auf syrische und afghanische Menschen erweitert. Gleichzeitig werden immer mehr Regionen der Deutschschweiz mit diesen Angeboten erreicht.

Die Zahl der Geflüchteten sorgt immer wieder für negative Schlagzeilen in den Medien, weil viele von ihnen Sozialhilfe beziehen. Aufgrund der Menschenrechtssituation, der Diktatur oder des Kriegs flüchten viele eritreische, syrische und afghanische Menschen aus ihrem Heimatland und nehmen eine oft lebensgefährliche Reise auf sich. Manche davon erreichen die Schweiz, auch wenn das nicht ihr eigentliches Ziel war: sie bilden aktuell den grössten Teil der Neuankommenden. Bei der Ankunft sprechen sie in der Regel kaum Deutsch, dürfen nicht arbeiten und zu oft lange Zeit - bis über ihren Asylantrag entschieden wurde - keinen Deutschkurs besuchen.

Viel Alltägliches in der Schweiz ist für sie neu. Es gibt grossen Integrationsbedarf, damit sich diese Geflüchteten im neuen Land sicher und wohl fühlen und ihren Weg finden können. Die Eritreer\_innen und die kommunalen Sozialdienste, die für die Integration von Sozialhilfebeziehenden zuständig sind, kommen immer wieder je an ihre Grenzen: Missverständnisse entstehen und Konflikte werden zu oft nicht gelöst.

Die unten beschriebenen Projekte sollen solche Situationen konstruktiv angehen und die Integration fördern. Viel mehr von diesen Bemühungen werden auch in den kommenden Jahren nötig sein. NCBI sucht deshalb weitere Partnerschaften in anderen Kantonen.

#### **Programm „Eri-Info Zentrum“: Brückenbauer\_innen und andere innovative Projektbausteine zur Integration von Migrant\_innen aus Eritrea**

NCBI entwickelt sich, dank dem Engagement der Brückenbauer\_innen, zu einer Ressource für die eritreischen Geflüchteten und Behörden in mehreren Kantonen. Viele Geflüchtete aus Eritrea kommen in die Schweiz und brauchen Unterstützung bei der Integration. Die eritreischen NCBI-Brückenbauer\_innen haben einige innovative Projektideen entwickelt, die wieder bei der Fachstelle Integration des Kantons Zürich und neu derjenigen der Städte Zürich und St. Gallen und der Kantone Aargau, St. Gallen sowie Appenzell Ausserrhoden Unterstützung fanden.

2016 sah viele Innovationen und einen Ausbau der Tätigkeiten und des Teams der Brückenbauer\_innen. Dieses war sehr aktiv, engagierte sich kompetent und entwickelt sich immer weiter. Mit dem anfänglich kantonally finanzierten Zürcher Projekt „Beratung und Begleitung“ haben rund 60 Einzelpersonen und Familien Einzelunterstützung von 5 bis 20 oder mehr Stunden

bei Problemen mit der Wohnungs- und Arbeitssuche, bei Spracherwerb, Krankheit, Konflikten in Schule, Nachbarschaft sowie Tipps für den Lebensalltag in der Schweiz erhalten. Speziell wurden fünf auffällige, junge Männer mit verschiedenartigen Schwierigkeiten über mehrere Monate von einem Mentor oder „Onkel“ begleitet, um sie bei der Wiedereingliederung in Integrationsangebote zu unterstützen. Es hat sich überzeugend gezeigt, dass Unterstützung durch erfolgreich integrierte Landsleute oft Integrationsblockaden auflösen kann. Neuerdings wird „Beratung und Begleitung“ von Wohngemeinden oder auch anderen Institutionen finanziert, jedoch können viele Betroffene davon nicht profitieren, da nicht alle Gemeinden die Kosten decken möchten.

Der Praxiskurs für Sozial- und Asyldienste, Lehr- und andere Fachpersonen, die mit Eritreer\_innen zusammenarbeiten, wurde 2016 zweimal in Zürich durchgeführt. An den eintägigen Kursen haben rund 70 Professionelle von eritreischen Referent\_innen wie der Ethnologin Phenben Asgehom, der Ärztin Dr. Fana Asefaw, dem Koordinator der NCBI-Brückenbauer\_innen Samson Kidane sowie von lokalen Fachpersonen profitiert. Dazu wurden Integrationskurse „Zu Hause im Kanton Zürich“ organisiert und an Kursen für Gemeinde- und Kantonsmitarbeitende Informationen über die Zusammenarbeit mit Eritreer\_innen angeboten.

Dazu gab es wichtige neue Angebote:

- Eritreische Brückenbauer\_innen Ostschweiz: 25 Flüchtlinge aus den Kantonen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden haben an 10 Sonntagen Hintergrundinformationen über Integration von Samson Kidane mit Unterstützung von Carmelita Boari und Ron Halbricht erhalten. Sie haben angefangen, sich als Netzwerk zu organisieren und eigene Angebote zu planen.

- Motivations- und Orientierungs-Präsentationen für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA/MNA): Rund 150 eritreische Jugendliche in 7 Gruppen in Zürich und Zug haben je an 4 bis 5 Abenden wichtige Informationen und Motivationsspritzen von Vorbildern – d.h. erfahrenen, integrierten eritreischen Geflüchteten mit ähnlichem Hintergrund – in ihren Unterkünften besucht. Dieses sehr erfolgreiche Angebot hat das Klima und die Kooperation in den UMA-Zentren verbessert, Blockaden aufgelöst und wirkte teilweise als Weiterbildung für die Betreuung. Das Team von acht engagierten Brückenbauer\_innen baute nachhaltige Verbindungen zu vielen Jugendlichen auf, die sonst ohne Bezug zu erwachsenen Landsleuten ihre Integration hätten meistern müssen. Dieses Angebot soll im kommenden Jahr weitergeführt und ausgebaut werden.

- Einige Brückenbauer\_innen haben sich am Aufbau von Radio Brhan, einem Projekt von Radio LoRa und der Asylorganisation Zürich AÖZ beteiligt. Monatlich werden Integrationsinformationen aufgenommen und über Radio und Internet auf Tigrinya zugänglich gemacht.

- Junge Brückenbauer\_innen: Im Sommer haben sich eritreische, syrische und afghanische Geflüchtete bis 30jährig getroffen, um ein neues Deutschschweizer Jugendprojekt zu konzipieren. Eine anfängliche Struktur und Projektskizze wurden entwickelt und Finanzierung ersucht.

- NCBI hat angefangen, Ehrenamtliche in Küsnacht ZH zu coachen, die Deutschunterricht, eine Nähstube und Einzelbegleitung für eritreische, syrische und andere Geflüchtete anbieten. Die Gemeinde hat sich entschieden, mithilfe von Freiwilligen eine Tagesstruktur insbesondere für diejenigen anzubieten, die noch keine Asylentscheidung erhalten haben (d.h. mit Ausweishen), bis sie sich für kantonale „Basiskurse“ qualifizieren. Auch durch den Kurs Integrationskompetenz (siehe den Programmbericht 3.2.3 auf Seite 13) werden viele Freiwillige in mehreren Regionen weitergebildet und gecoacht, die Geflüchtete unterstützen.

Für das kommende Jahr ist ein geographischer und ethnischer Ausbau dieser Angebote sowie die Wiederaufnahme der zwei Kurse „Frauengesundheit“ und „Männergesundheit“ mit der bekannten Oberärztin mit eritreischen Wurzeln Dr. med. Fana Asefaw geplant. Auf diesen Erfahrungen basiert auch das neu zu lancierende Projekt zum Thema „Erfolgreiches Familienleben in der Migration“ (siehe unten). Um Vorurteile ab- und Brücken aufzubauen wurden Stände an Integrationsfesten geplant, neulich nicht nur für die eritreische, sondern auch für die syrische und afghanische Kulturen.

Ein grosser Dank gebührt Mersiha Zecivic, Mira Schwarz, Tamar Lyssy und Anis Ayachi, die diese Projekte 2016 koordinierten, und der Sozialarbeiterin Simone Ungricht, die sie dabei beraten und begleitet hat.



*Brückenbauerin Absera Tewolde vom Radio Brhan (LoRa) interviewt Teilnehmende an der NCBI GV*

### **Erfolgreiches Familienleben: Eritreische und syrische Brückenbauer\_innen**

Das Familienleben in der Schweiz ist für viele eritreische und syrische Familien herausfordernd: Neben dem Schock der Flucht und der Ankunft in der Schweiz sowie dem Verlust der Unterstützung der Grossfamilie gibt es neue Herausforderungen wie Gleichberechtigung, Kinderrechte und KESB-Interventionen, die herkömmliche Familienstrukturen durchschütteln. Das Projekt „Erfolgreiches Familienleben in der Migration“ unterstützt eritreische und syrische Familien mit Workshops in der eigenen Sprache. Ein detailliertes Handbuch mit dreisprachigen Powerpoints, Informations- und Arbeitsblättern wurde von Ron Halbright, Dr. Fana Asefaw und Salahaddin Al Beati entwickelt. Im Laufe der Ausbildung der syrischen und eritreischen Kursassistenten wurde das Programm durch die Inputs des Teams optimiert.

Die zweitägige Ausbildung, die erste Supervision und die ersten drei eintägigen Workshops wurden in Zürich mit guten Rückmeldungen durchgeführt, weitere sind für 2017 vorgesehen. Die Workshops werden jeweils von drei Männern und drei Frauen geleitet, damit heikle Themen in geschlechtergetrennten Kleingruppen besprochen werden können. Mit Rollenspielen und anderen partizipativen Ansätzen konnten die Teilnehmenden ihre früheren und aktuellen Erfahrungen im Familienleben reflektieren und darüber austauschen.

Das Ziel, zwei starke Teams von Flüchtlingen als Kursleitung zusammenzubringen und auszubilden, konnte erreicht werden.

Der Kurs hat ein wirksames, abwechslungsreiches und zielgruppengerechtes Programm, welches durch die Brückenbauer\_innen aus ihren breiten Erfahrungen ergänzt und optimiert wurde:

- Nach den ersten Kursen wurde klar, dass sich das Programm direkter auf Lösungen ausrichten sollte, weshalb ein Programmpunkt vom Ende des ursprünglichen Programms an den Anfang verschoben wurde.
- Es wurde auch klar, dass eine Teilnehmerzahl von ca. 20-30 Personen für den Kurs optimal ist und dass deswegen in Zukunft nicht mehr Teilnehmende zugelassen werden sollten.
- Der Zeitplan und seine Einhaltung konnten durch öfteres Durchführen des Kurses verbessert werden: Bei den ersten Kursen war die Zeit am Schluss knapp, bei den weiteren konnte der Zeitplan besser eingehalten werden. Zudem hat die Leitung sich auch darin verbessert, während der Durchführung des Kurses weniger Fragen zu Themen ausserhalb des Familienlebens zu beantworten.
- Die Teilnehmenden haben bei den Kursen immer aktiv mitgemacht. Da sie jedoch vor allem in kleinen Gruppen die Möglichkeit zum aktiven Austausch haben, sollte die Leitung mit den Teilnehmenden, wie vorgesehen, dreimal im Workshop in kleinen Gruppen arbeiten.
- Viele Teilnehmende fragten nach einer Weiterführung des Kurses.



*Eritreer\_innen an der GV, Juni 2016*

*Samson Kidane, Ron Halbright  
Projektleitung Eri-Info-Zentrum / NCBI-Brückenbauer\_innen  
[www.ncbi.ch/eri.info](http://www.ncbi.ch/eri.info)*

### **3.2.7 Stimme der gewählten MigrantInnen für alle**

NCBI betreibt das Sekretariat für diesen Zusammenschluss gewählter Ratsmitglieder mit Migrationshintergrund (auf der nationalen, kantonalen und kommunalen Ebene). Das Ziel ist es, dass die Stimmen der Betroffenen zu den vielen brisanten Migrationsthemen in der Schweiz zunehmend öffentlich gehört werden.

Verglichen mit der Situation in den Nachbarländern sind Personen mit Migrationshintergrund in Schweizer Parlamenten und Exekutiven auf allen Ebenen eine Seltenheit. Die „Stimme der gewählten MigrantInnen für alle“ fordert die Parteien und die Wählerschaft auf, sich für Parlamente einzusetzen, welche die Bevölkerung der Schweiz in all ihrer Vielfalt besser repräsentieren. In der Schweizer Politik sprechen weibliche Ratsmitglieder (nicht nur, aber auch) für die Interessen der Frauen, gewählte Bauern und Bäuerinnen für die Interessen der Landwirtschaft. Doch wer spricht für die Interessen der Menschen mit Migrationshintergrund? Wissenschaftliche Analysen der Wahlergebnisse in der Schweiz haben gezeigt, dass je nach Ethnie bzw. Namen das Streichen von Kandidierenden von Wahllisten zunimmt und somit die Wahlchancen reduziert werden.

Nachdem dieses Thema öffentlich an der erfolgreichen Tagung „Ratsmitglieder mit Migrationshintergrund: Ist die Schweizer Politik bereit?“ Ende 2015 aufgegriffen wurde, hat die „Gewählte Stimme“ den Dialog mit den national tätigen Parteien gesucht. Die ersten Sitzungen mit

der nationalen Leitung von CVP und BDP haben zu neuen Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit geführt, aber auch aufgezeigt, dass noch viel mehr gemacht werden muss. Dieser Dialog ist eine der 13 Empfehlungen von der Tagung, die dazu beitragen sollen, mehr Migrant\_innen in die Schweizer Politik zu bringen.

Dazu hat „Gewählte Stimme“ zusammen mit anderen Partnerorganisationen zum ersten Mal ein „Rating“ der Nationalratsmitglieder aufgrund ihres Stimmverhaltens bei parlamentarischen Vorstössen zum Thema Diskriminierungsschutz erstellt und dieses sowie einige Stellungnahmen veröffentlicht. „Gewählte Stimme“ wird die Schweizer Politik im Hinblick auf die Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund weiterhin genau beobachten und das Thema öffentlich aufgreifen.

*Ron Halbright*  
*Sekretariatsleitung Gewählte Stimme*  
*www.gewaehlte-stimme.ch*

### ■ 3.2.8 Koalition „Für Menschen – gegen Diskriminierung“

Die Koalition „Für Menschen – gegen Diskriminierung“ ist ein Bündnis verschiedener Organisationen. Sie fordert, dass in einem freien und demokratischen Staat jede und jeder eine faire Chance haben muss, eine Lehrstelle zu bekommen, eine Wohnung zu mieten oder Zugang zu öffentlichen Leistungen zu erhalten, ohne Nachteile durch zufällige Merkmale und persönliche Eigenheiten wie Herkunft, Aufenthaltsstatus, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter usw. zu erfahren. Die Koalition setzt sich für die Umsetzung des Artikels 8 „Rechtsgleichheit“ der Bundesverfassung in Form eines Gleichstellungsgesetzes ein.

NCBI leistet das Sekretariat für die Koalition, die neben Stellungnahmen 2016 verschiedene Aktionen durchführte:

**Statement gegen Hass** – die aktualisierte Version des Statements von 2015 hat die Unterstützung von 30 Organisationen bekommen; in einem nächsten Schritte werden Parlamentsmitglieder angefragt. Nach verschiedenen Gewaltverbrechen inner- und ausserhalb Europas sowie Stimmungsmache gegen Minderheiten wird wieder öffentlich ein breit anerkannter Aufruf publiziert, der so anfängt: „Für ein respektvolles Zusammenleben: Keine Verbreitung von Hass und Angst, kein Platz für Gewalt oder Terror, weder gegen religiöse und andere Minderheiten noch im Namen jeglicher Religion. Keine Stigmatisierung der muslimischen oder anderer Minderheiten in der Schweiz.“

Anfangs 2015 haben fast 50 Organisationen das Statement gegen Hass unterschrieben. Nun aktualisieren und erneuern wir diesen Aufruf. Extremistische Menschen verschiedenster Religionen oder Weltanschauungen haben seit jeher die in der Schweizer Verfassung und in der Europäischen Menschenrechtskonvention garantierten Menschenrechte von Minderheiten verletzt, zu Hass gegen sie aufgerufen und sie terrorisiert. Aktuell wird insbesondere, aber nicht nur im Namen des Islams Gewalt und Terror gegen muslimische, jüdische, christliche, LGBTI- und andere Menschen ausgeübt. Gleichzeitig wird immer wieder Hass gegen und Angst vor Minderheiten verbreitet: Oft sind es die gleichen Stimmen, die Menschen wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des Alters, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der Geschlechteridentität, der sexuellen Orientierung, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung diffamieren oder ihre Rechte einschränken (s. BV Artikel 8). Jeder solche Angriff auf die Menschenwürde ist einer zu viel: dieser Dynamik muss auf allen Seiten Einhalt geboten werden.“

**Scoring: Nationalratsabstimmungen zur Diskriminierung** – Anfangs 2016 wurde die erste schweizerische Anti-Diskriminierungsauswertung veröffentlicht. Diese zeigte ausserordentlich grosse Unterschiede unter den 226 Nationalratsmitgliedern der vergangenen Legislatur 2011-15. Die Auswertung basiert auf 21 Abstimmungen in 10 Bereichen des Diskriminierungsschutzes (siehe [www.gegendiskriminierung.ch](http://www.gegendiskriminierung.ch)) und zeigt, dass die Zustimmung der einzelnen Nationalratsmitglieder beim Schutz vor Diskriminierung in den analysierten Geschäften zwischen 0% (überhaupt keine Unterstützung) und 100% (Unterstützung in allen Fällen) – im Durchschnitt bei 57% – liegt.

Die Schweiz steht beim rechtlichen Diskriminierungsschutz hinten an. Im Vergleich zu Ländern wie Deutschland, Grossbritannien oder den USA schneidet die Schweiz mangelhaft ab. Die Bundesverfassung garantiert mit Artikel 8 zwar die Rechtsgleichheit unabhängig von Her-



*Kurs „Erfolgreiches Familienleben“*

kunft, Rasse, Geschlecht, Alter, Sprache, sozialer Stellung, Lebensform, religiöser, weltanschaulicher oder politischer Überzeugung oder einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung. Mit Ausnahme der Geschlechtergleichstellung und beim Thema Behinderung fehlt aber ein Gesetz, welches dieses Grundrecht umsetzt.

Bezogen auf die einzelnen Nationalratsmitglieder weisen 57 Personen mit 100% ein perfektes Resultat auf, während die letzten 56 Nationalrät\_innen nur 0% bis 6% der Vorlagen unterstützt haben. Einige Nationalratsmitglieder fallen im Scoring auf, da sie sich im Vergleich zum Durchschnittswert ihrer Fraktionen über- bzw. unterdurchschnittlich für den Diskriminierungsschutz eingesetzt haben.

Das Scoring wird weitergeführt. Die Wähler und Wählerinnen sollen wissen, wer für oder gegen Diskriminierung gestimmt hat. Diskriminierungsschutz geht uns alle an.

*Ron Halbright*  
*Sekretariat Koalition „Für Menschen - gegen Diskriminierung“*  
*[www.gegendiskriminierung.ch](http://www.gegendiskriminierung.ch)*



*Gruppenbild Retraite NCBI*

### ■ 3.3 Gewaltprävention, Zivilcourage und Konfliktlösung

Seit rund 5 Jahren engagiert sich NCBI zunehmend im Bereich der Prävention häuslicher Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Angefangen hat dieses Engagement mit dem Projekt „Keine Daheimnisse“ zum Abbau von Körperstrafen in der Familie. Vor zwei Jahren kam als zweites Projekt in diesem Bereich „Bis jemand weint“ zum Thema Geschwisterstreit dazu, in welchem die Frage gestellt wird, wann Streit unter Geschwistern zu weit geht. 2016 sowie 2017 werden nun zwei weitere Projekte in diesem Bereich lanciert, eines zu Generationenkonflikten und eines zu Elternstreit. Diese Projekte sind alle miteinander verwandt: nicht nur weil es bei ihnen allen um Gewalt zu Hause geht, sondern auch weil methodisch präventiv und partizipativ gearbeitet wird, sie sich an Kinder und Jugendliche wenden und diesen neue, nützliche Informationen und Kompetenzen mit auf den Weg geben.

Nichts lag deshalb näher, als diese innovativen und wirksamen Projekte im letzten Jahr unter dem Dach des Programms „Zu Hause ohne Angst“ zusammenzufassen.

Aber auch unsere bewährten Projekte „Peacemaker“ und der StattGewalt-Rundgang vermitteln weiterhin wichtige Kompetenzen im Bereich Zivilcourage und Konfliktprävention. Alle diese Programme und Erfahrungen zeigen: Gewalt und Konflikte müssen uns nicht ohnmächtig zurücklassen. Wir können den Umgang damit erlernen und üben – so findet Empowerment statt: Menschen lernen Konflikte zu lösen, Eskalation zu verhindern, sich zu behaupten und Grenzen zu setzen. Das macht Mut und inspiriert!



*Workshop „Pas de Claques“ in Biel*

#### ■ 3.3.1 Jugendprojekte „Zu Hause ohne Angst“ – „Sans peur chez soi“

Mit Unterstützung der Oak Foundation, des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV, verschiedener Kantone und Stiftungen hat NCBI Schweiz die Gesamtkampagne gegen häusliche Gewalt „Zu Hause ohne Angst“ ins Leben gerufen. NCBI ist Teil der „Global Campaign to End Violence against Children“, einem neuen, inspirierenden Netzwerk von Ländern und Organisationen, in dem alle von einander lernen können.

Mit vier verschiedenen Angeboten zu den Themen Körperstrafen, Geschwisterstreit und neu Generationenkonflikte und Elternstreit arbeitet NCBI partizipativ und präventiv mit Kindern und Jugendlichen aus Schulen, Heimen, Jugendtreffs, Motivationsseminaren, Jugendverbänden usw. an verschiedenen Formen häuslicher Gewalt. Bei allen vier Angeboten handelt es sich um lokale, partizipative Multiplikationsprojekte, die seit 2011 schrittweise umgesetzt werden und seither Tausende Kinder und Jugendliche erreicht haben. Die lokalen Gruppen werden an einem Halbtagsworkshop von NCBI in die jeweilige Thematik eingeführt. Mit diesem Wissen erarbeiten sie in 4 bis 8 weiteren Lektionen Materialien für eine Multiplikationsveranstaltung, lokale Infoträger und Give-Aways. Jedes Projekt wird in Zusammenarbeit mit einer lokalen Fachperson durchgeführt und von dieser begleitet, sodass Betroffene niederschwellig Hilfe bekommen.

Im Jahr 2016 konnten diese Angebote in vielen Lokalprojekten in den Kantonen Zürich, Bern, Wallis, St. Gallen und Aargau umgesetzt werden. Acht Lokalprojekte wurden mit kantonaler Unterstützung im Kanton Zürich durchgeführt. Partnerschaften mit anderen Kantonen werden noch gesucht. Tabuthemen werden sorgfältig angegangen, Kinder und Jugendliche erleben Empowerment, Tausende von Kindern und Eltern werden erreicht und Betroffene bekommen Unterstützung.

Die beiden neuen Projekte werden von der Berner Fachhochschule extern evaluiert. Dazu gibt es auch jährliche Fachtagungen – 2016 in Neuchâtel und Luzern – in der Deutschschweiz und Romandie für Fachpersonen aus der Sozialen Arbeit, Bildung und Behörden.

#### **Keine Daheimnisse – Erhebe Deine Stimme gegen Körperstrafen und hole Hilfe**

Körperliche Bestrafung gehört auch in der Schweiz noch heute für viele Kinder zum Alltag. Umso wichtiger ist es, dass Kinder und Jugendliche selbstbewusst für eine Erziehung ohne Gewalt eintreten. Sie müssen wissen, wie bei „Daheim-Geheimnissen“ Hilfe in Anspruch genommen werden kann und dass Lösungen gefunden werden können, ohne dass Familien immer auseinandergerissen werden.



Kinder und Jugendliche führen Interviews zum Thema Körperstrafen, gestalten ihre Botschaften in einem Flyer und organisieren Anlässe für Gleichaltrige und Eltern. Dadurch erweitern sie ihre Kompetenzen, um über erzieherische Gewalt zu sprechen und Hilfe zu holen.

Im Jahr 2016 konnten 15 Projekte in der Deutschschweiz und Romandie umgesetzt werden.

[www.daheimnisse.ch](http://www.daheimnisse.ch)

### **„Bis jemand weint... Wenn Geschwisterstreit zu weit geht“**

Dass Geschwister streiten, gehört zum Familienalltag. Doch wann geht Geschwisterstreit zu weit? Und was kann man tun, wenn solche Streitereien immer wieder eskalieren?

Kinder und Jugendliche lernen, wie sie bei hitzigen, selbst erlebten oder beobachten Geschwisterstreitereien reagieren können, indem konkrete Streitsituationen nachgespielt und mögliche Lösungen dafür erarbeitet werden. Kinder und Jugendliche bereiten Rollenspiele vor, führen Umfragen zum Thema Geschwisterstreit durch und erstellen eine Kunstgalerie zum Thema Geschwisterstreit.

Der Fernsehsender „Norddeutscher Rundfunk“ hat uns für einen Dokumentarfilm angefragt, der im 2017 erscheinen soll. Dass Deutsche Fernsehsender zur Präventionsarbeit über Geschwisterstreit in die Schweiz fahren, zeigt wie wenig Angebote es zu dieser Thematik gibt.

[www.bisjemandweint.ch](http://www.bisjemandweint.ch)

**BIS JEMAND WEINT...  
WENN GESCHWISTERSTREIT  
ZU WEIT GEHT**

### **Generationenkonflikte.ch – Hilfe, meine Eltern sind von einem anderen Stern!**

Konflikte und Auseinandersetzungen mit Eltern und anderen Erziehungsberechtigten prägen Jugendliche auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Werden die Auseinandersetzungen destruktiv ausgetragen, gehen Beziehungen zu Bruch und Jugendliche verlieren den familiären Halt. Jugendliche reflektieren ihre Rechte und Pflichten, lernen und diskutieren konstruktive Strategien bei Konflikten mit Eltern oder anderen Erziehungsberechtigten und erhalten Unterstützung von lokalen Beratungsstellen. Die Jugendgruppen drehen dann selbst Kurzfilme und veranstalten lokale Anlässe und Erzählcafés für Gleichaltrige, Eltern, Grosseltern und zum Teil auch andere interessierte Erwachsene der jeweiligen Gemeinde.

[www.generationenkonflikte.ch](http://www.generationenkonflikte.ch)



*Madleina Brunner Thiam*

*Programmleitung „Zu Hause ohne Angst“*

[www.zuhauseohneangst.ch](http://www.zuhauseohneangst.ch)

### **3.3.2 Programm „Peacemaker“**

Auch dieses Jahr wurden wieder mehr als 1000 Kinder und Jugendliche an mehr als 80 Schulen aller Stufen als Peacemaker – Friedensstifter\_innen auf dem Pausenplatz und sonst im Schulalltag – ausgebildet und kamen zum Einsatz. Fortbildungen für Lehrpersonen, Elternabende und Projektwochen für ganze Schulen fanden in mehreren Kantonen statt. Neu wurden zwei Peacemaker-Schulen in der Romandie – auch dank dem neuen Ansatz „Peacemaker-Lab“ – lanciert. Dazu gab es „Refresher“-Kurse für das Team an lang etablierten Peacemaker-Schulen. Weiter wurde mit einem speziellen dreitägigen „Train the Trainers“-Kurs für Peacemaker-Kontaktlehrpersonen die Verankerung und Selbstständigkeit an verschiedenen Schulen gestärkt. Die Idee, dass Kinder und Jugendliche selber einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Gewalt leisten, verbreitet sich in der Schweiz und im Ausland immer mehr.

*Ron Halbright*

*Projektleitung Peacemaker*

[www.ncbi.ch/peacemaker](http://www.ncbi.ch/peacemaker)



*Peacemaker Roggwil*

### ■ 3.3.3 Programm „Zivilcourage fördern“

Seit elf Jahren bietet NCBI in Zusammenarbeit mit dem Forumtheater Konfliktküre den StattGewalt-Rundgang an, in welchem die Teilnehmenden auf praktische und interaktive Weise ausprobieren können, wie sie in gewalttätige Situationen im öffentlichen Raum mit Zivilcourage eingreifen können. In mehr als 500 StattGewalt-Rundgängen seit 2005 wurden wohl mehr als 10'000 Menschen erreicht! Auf diesen Rundgängen kann konkret und hautnah erlebt und ausprobiert werden, wie sich brenzlige und herausfordernde Situationen im öffentlichen Raum mit Mut entschärfen lassen können.

*Andi Geu*

*Programmleitung Zivilcourage fördern*

*<http://www.ncbi.ch/de/projekte/gewaltpraevention/stattgewalt-rundgang/>  
[www.stattgewalt.ch](http://www.stattgewalt.ch)*



*Workshop „Generationenkonflikt“ Hombrechtikon*

## 4. Statistik

### 4.0 Statistik

NCBI hat im Jahr 2016 insgesamt 297 (2015: 460; 2014: 500; 2013: 449; 2012: 440; 2011: 376) Workshops und Kurse durchgeführt – diese dauerten zwischen 2 Stunden und 3 Tagen. Dabei ist NCBI breit verankert: Workshops wurden auf Deutsch, Französisch, Mazedonisch, Albanisch, Englisch, Tigrinya und Arabisch, in 14 Kantonen und Halbkantonen sowie in Italien, Deutschland, Frankreich, Brasilien und Mazedonien durchgeführt!

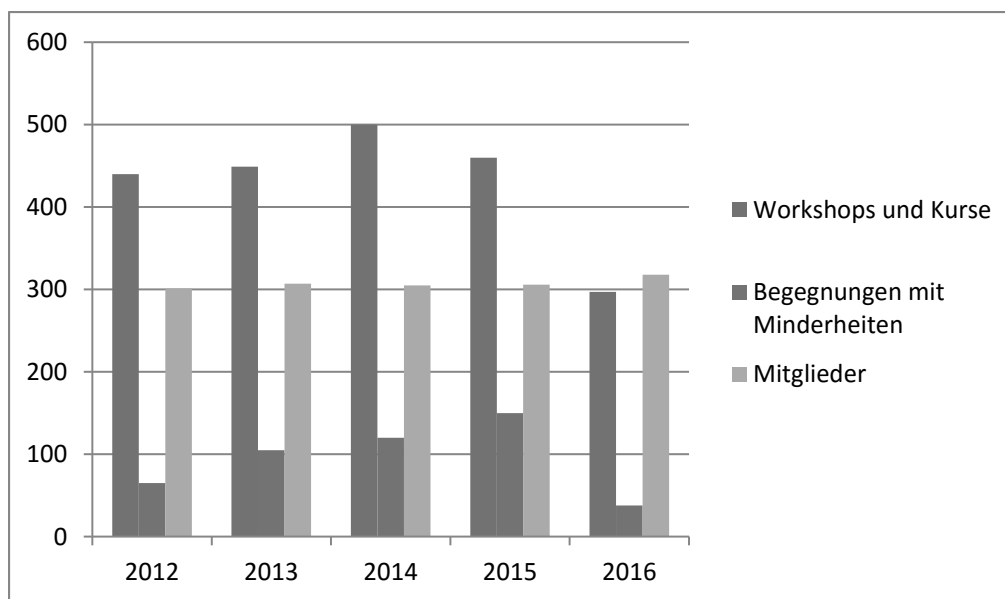
NCBI Schweiz hat in diesem Jahr sechs „Train the Trainers“-Kurse für Multiplikator\_innen durchgeführt, einer davon fand im Ausland statt.

NCBI-Programme und -Kurse haben rund 6500 Personen direkt erreicht. Wichtige Zielgruppen waren: Volks-, Berufsfach-, Sonder-, Fachhochschulen und Universitäten, Kinderheime, Gemeindebehörden, die Polizei, Sozialdienste, Religionsgemeinschaften, Migrant\_innen, interkulturelle Dolmetscher\_innen, Schulsozialarbeiter\_innen, Eltern, Lehrstellensuchende und ihre Begleiter\_innen, UMA/MNA, weitere Asylsuchende und -betreuende, Jugendarbeiter\_innen, Mediator\_innen i.A., Konfirmand\_innen und Firmlinge.

NCBI hat in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerorganisationen an mindestens 22 öffentlichen Veranstaltungen (2015: 25; 2014: 35; 2013: 25; 2012: 10) mitgewirkt resp. diese mitorganisiert.

Ein paar spannende Details:

- 26 lokale Projekte mit Jugendgruppen zu den Themen Schweizer Identitäten und Gewaltprävention (2015: 12; 2014: 20)
- 26 „doCH möglich“-Präsentationen (2015: 33; 2014: 40; 2013: 22; 2012: 26)
- 104 Leiter\_innen haben dieses Jahr Erfahrung in Workshopleitung gemacht (2015: 110; 2014: 113; 2013: 91; 2012: 115)
- 2 Vorstandsretraiten, 1 Retraite für unsere Mitarbeitenden
- 318 Mitglieder (2015: 306; 2014: 305; 2013: 307; 2012: 301)



## 5. Fackurse, Workshops, Weiterbildungen

### 5.0 Fachkurse, Workshops, Weiterbildungen

Im Geschäftsbereich „Fachkurse“ bietet NCBI Schweiz professionelle Weiterbildung für Erwachsene an. Schwerpunkte dieser Fachkurse sind konstruktive Konfliktlösung, Abbau von Vorurteilen und Integrationskompetenz. Für diesen Bereich wurde NCBI im Jahr 2014 edu-Qua-zertifiziert. Darauf sind wir stolz; diesen Standard halten wir weiter hoch. Weitere Informationen zu den Fachkursen sind unter [www.ncbi.ch/de/fachkurse](http://www.ncbi.ch/de/fachkurse) zu finden.

**Sekundarstufe II:** NCBI hat eine Weiterbildung zum Thema Konfliktlösung und Gewaltprävention für Mitarbeitende der Motivationssemester (SEMO) durchgeführt. Diese Bildungsangebote für erwerbslose Jugendliche, die keinen Berufsabschluss absolviert haben, sind ein wichtiger Weg, um sozial und ökonomisch benachteiligte Jugendliche zu erreichen. Daraus ist ein Bildungsangebot von NCBI mit sechs Modulen speziell für SEMO entstanden ([www.semo.ncbi.ch](http://www.semo.ncbi.ch)). Erste Pilotprojekte fanden mit zwei Klassen bei pro BIP in Schlieren statt.

An der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Liestal GIBL, der Berufsschule BBZ in Zürich und für die Berner Brückenangebote wurden fünf Weiterbildungen für Ausbilder\_innen zum Thema „Zugewanderte Männlichkeiten“ und „Muslim\_innen in der Schweiz“ durchgeführt. An einer Grafik-Ausbildung in Zürich wurde „Generationenkonflikt“ präsentiert und eine Zusammenarbeit lanciert. An der Berufsfachschule für Gesundheit und Soziales Chur BGS nahm wieder ein Team von Fachangestellten Gesundheit FaGe in Ausbildung sowie Auszubildende als Teil einer Projektwoche an einem speziellen „Train the Trainers“-Kurs teil und leitete nachher mehrere Workshops für FaGe-Klassen. Eine Weiterführung des Projektes in Chur im Jahr 2017 ist vorgesehen, weitere Partnerschaften mit Berufsfachschulen, 10. Schuljahren und Motivationssemestern (SEMO) werden gesucht. Ebenfalls an der GIBL sowie an der Kantonsschule Friedberg in Gossau fanden erfolgreiche und gut besuchte Lokalprojekte im Projekt „iCH Jugend. Ich bin ein Teil der Schweiz“ statt.

An der Kantonsschule Solothurn betreut und begleitet NCBI ein grösseres Gewaltpräventionsprojekt: nachdem im 2013 NCBI-Teams Workshops an allen 7. Klassen durchgeführt hat, wurde eine Gruppe von rund 15 Lehrpersonen im Frühling 2014 geschult, um ein halbtägiges Gewaltpräventionsmodul im Teamteaching selber zu moderieren. Dies machen sie seither mit grossem Erfolg und guten Rückmeldungen. NCBI begleitet die Multiplikator\_innen supervisorisch weiter.

**Asylbetreuung:** NCBI war auch dieses Jahr im Bereich der Asylbetreuung tätig: im Schwerpunktthema „Eritrea“ wurden mehrere gut besuchte Praxiskurse angeboten; der Bedarf an Unterstützung für Asylbetreuende, aber auch in Sozialdiensten und Arbeitsintegrationsprojekten, ist nach wie vor gross - und wird wohl weiter steigen. NCBI hat auch in einem Kanton eine Team-Retraite moderiert sowie eine Weiterbildung für die Asylbetreuung durchgeführt.

Weiter engagiert sich NCBI in der Weiterbildung von Menschen, die mit unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) arbeiten. Zum Beispiel haben Betreuende einen NCBI-Kurs für UMA mit Dolmetschen miterlebt und so Einsicht in ihre Situation gewonnen. Dieser Bereich wird auch im kommenden Jahr wichtig bleiben, da aktuell mehr UMA denn je in die Schweiz gelangen und viele Institutionen mit diesen - grossmehrheitlich - jungen Männern, die viel erlebt haben und teilweise traumatisiert sind, stark gefordert sind.

**Internationale Konferenzen:** Daniel Ocbe, ein eritreischer Brückenbauer, hat in Italien im Rahmen einer Tagung von UNITED über die Rolle von persönlichen Geschichten der Betroffenen in der Solidarität mit Geflüchteten die Arbeit von NCBI präsentiert. Das NCBI-Projekt „Respect“ haben Noëmi Knoch und Lamya Hennache in Paris präsentiert und an der Muslim Jewish Conference in Berlin einen Workshop zusammen mit Oliver Braunschweig und Nader El Khabiri für das Leitungsteam durchgeführt.

**Innerjüdischer Dialog:** Drei jüdische NCBI-Leiter\_innen haben auch 2016 Veranstaltungen für jüdische Menschen verschiedener Traditionen organisiert und durchgeführt: „Miteinander statt übereinander reden“. Der Höhepunkt war ein „Tag der offenen Sukkah“, an welchem Laubhütten in Zürich-Wiedikon besucht und angeregt ausgetauscht wurde.

### **„Train the Trainers“-Kurse:**

In diesem Jahr fanden wiederum verschiedene „Train the Trainers“-Kurse statt, die teilweise von NCBI selber organisiert, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt wurden. An diesen Kursen werden interessierte Personen in die Methodik von NCBI eingeführt, damit sie NCBI-Kurse mitleiten können. Im Jahr 2016 fanden in der Schweiz insgesamt fünf solche Kurse statt: traditionell werden jedes Jahr zwei dieser Kurse von NCBI organisiert: einer davon für Peacemaker-Betreuungspersonen, der andere zum Thema „Vorurteile, Rassismus und Gewalt“ – beide diese Kurse fanden zweisprachig auf Deutsch und Französisch statt. Zum zweiten fand eine interne Weiterbildung für FaGe's und ihre Betreuer\_innen am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales BGS in Chur statt; und zum dritten fanden zwei interne Kurse für die beiden neuen NCBI-Projekte „Generationenkonflikte“ und „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“ statt.

Ausserdem wurde ein weiterer „Train the Trainers“-Kurs – mitorganisiert von NCBI Schweiz – vor Ort für NCBI Mazedonien (siehe Bericht 6.0 auf Seite 26) durchgeführt.

**Hochschulen:** NCBI hat bei Lehrgängen zum Thema „Mediation“ und „iCH“ Programme an (Fach)Hochschulen in Luzern, Aargau und Zürich durchgeführt.

**Evaluation:** Nach den erfolgreichen externen nationalen Evaluationen der Projekte „Peacemaker“/„Peacemaker Plus“, „Integrations-Coaching“ und „Keine Daheimnisse“, deren Resultate in den Jahren 2014 resp. 2016 publiziert wurden, arbeitete NCBI in diesem Jahr intensiv an der externen Auswertung eines weiteren Projektes mit: das Jugendprojekt „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“, dessen Pilotphase Ende 2016 abgeschlossen wurde, wurde von der Berner Firma socialdesign eng begleitet. Der Zwischenbericht lässt auf ein interessantes und positives Resultat hoffen. Der Schlussbericht soll im Februar 2017 vorliegen. Auch hier sind wir auf die Ergebnisse gespannt. Externe Evaluationen von Generationenstreit und Elternstreit werden 2017 lanciert.



*Respect - Iftar, Gümligen*

## 6. NCBI im Ausland

### 6.0 NCBI in Mazedonien

Dank der erneut grosszügigen Unterstützung von SAJV Ostprojekt (finanziert durch DEZA) konnte NCBI Mazedonien auch im Jahr 2016 zwei Projekte in Mazedonien in Zusammenarbeit mit unserer Partnerorganisation vor Ort, Multikultura, durchführen.

Die Themen der beiden Projekte waren:

- Die Stimme der Jugend für die Zukunft von Tetova
- Stadt, Land – Gymnasium oder Berufsschule

Das erste Projekt befähigt junge Menschen aller ethnischen und religiösen Communities der Region von Tetova, sich aktiv am gesellschaftlichen und politischen Leben zu beteiligen und dabei eine aktive(re) Rolle einzunehmen. In unserem Projekt haben wir ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus- und weitergebildet und konkret unterstützt, um Initiativen in den folgenden Themenbereichen zu ergreifen und erfolgreich umzusetzen:

- Beziehungen und Familienstrukturen in den früheren Generationen und heute
- Unabhängigkeit der Jugend von den Eltern (inkl. Fragen der finanziellen Unabhängigkeit)
- Freiheit/Möglichkeiten, uns für unsere Anliegen einzusetzen und unsere Rechte einzufordern
- Umweltverschmutzung und Möglichkeiten, dagegen vorzugehen

Aus unserem vorherigen Projekt „Gleiche Chancen für alle“ hatten wir gelernt, dass es im Hinblick auf den möglichen Schulerfolg viele Vorurteile bezüglich der Herkunft (Stadt oder Land) gibt. Die sehr weit verbreitete Meinung ist, dass Schüler\_innen in ländlichen Gegenden weniger intelligent und deshalb auch weniger erfolgreich in den Mittelschulen sind. Diese These konnten wir in der Studie im oben erwähnten Projekt widerlegen. Schüler\_innen aus ruralen Gebieten haben teilweise einen schwierigeren Start in der Mittelschule (diese befinden sich in den Städten), holen dann aber schnell auf, sodass sie in keiner Weise schwächere Schüler\_innen sind als ihre Kolleg\_innen, die in den Städten aufgewachsen sind und dort auch die Primarschule besucht haben.

In diesem (zweiten) Projekt wollten wir diese Vorurteile und Falschinformationen abbauen und die Benachteiligung von Schüler\_innen vom Land bekämpfen. Die Teilnehmenden am Projekt wurden auch über die Berufsmöglichkeiten der einzelnen Mittelschulen besser informiert, damit die Wahl der Mittelschule nicht auf Vorurteilen und falschen Informationen sondern auf Fakten und realen Möglichkeiten basiert.

Zudem hat NCBI Mazedonien (mit Unterstützung von NCBI Schweiz), wie es inzwischen Tradition ist, einen „Train the Trainers“-Kurs im März/April 2016 in Tetovo durchgeführt. Wir hatten über 25 junge Teilnehmende aus mehreren Landesteilen. Das Interesse für diesen Kurs ist sehr gross. Inzwischen muss man sich für einen Platz bewerben. Die Auswahl erfolgt dann nach strikten Kriterien, um eine faire und repräsentative Zusammenstellung der Gruppe sicherzustellen.

Insgesamt sind wir sehr glücklich darüber, dass das Interesse an unseren Projekten in Mazedonien so gross ist. Die Themen sprechen die Jugendlichen an und sind aktuell und relevant. Zudem sprechen sie ganz konkrete Bedürfnisse der Jugend dort an. Wir bekommen stets gute Feedbacks von den Beteiligten, wie auch von anderen Akteur\_innen aus Gesellschaft, Verwaltung und Politik.

Das macht uns stolz und motiviert uns, weiter zu machen.



*Workshop Family of my dreams, Mazedonien*

*Mexhit Ademi*

*Kontaktperson NCBI Schweiz – NCBI Mazedonien*

### 7.0 Finanzen

Die Jahresrechnung 2016 sowie das Budget 2017 mit Vergleichswerten aus dem Vorjahr sind auf der Seite 29 und 30 dieses Jahresberichts zu finden. Die Rechnung 2016 zeigt im Vergleich zum Vorjahr einen deutlich kleineren Umsatz (-50%) – diese markante Reduktion kam aber alles andere als überraschend für NCBI Schweiz. In den Jahren 2011 bis 2015 hatte ein Grossauftrag, die Leitung der Kurse „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten“ für die Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI, unseren Umsatz verdoppelt. Dieses Mandat ist Ende 2015 ausgelaufen; deshalb hat sich unser Umsatz im Vergleich zum Vorjahr halbiert – er ist nun wieder auf dem Stand der Jahre vor dem Grossprojekt. Zurückgegangen sind deshalb die Workshopgebühren, die 2016 mehr als eine Million Franken tiefer waren als 2015 – genau in diesem Posten zeigt sich das Wegfallen der Kurse für den Zivildienst.

Auch im Jahr 2016 haben Projektbeiträge von Stiftungen und von der öffentlichen Hand signifikant zu unserem Umsatz beigetragen. Währenddem der Gesamtbetrag für solche Projektgelder im Vergleich zum Vorjahr ähnlich hoch geblieben ist (2016: 630'794.- zu 2015: 656'965.-), hat sich eine Verschiebung von privaten (-54%) hin zu öffentlichen Geldern (+30%) vollzogen. Solche Verschiebungen lassen sich von Jahr zu Jahr beobachten – mal in die eine, mal in die andere Richtung. Wir hoffen aber für das kommende Jahr, dass es uns gelingt, wieder vermehrt Stiftungsbeiträge für unsere Projekte zu finden. Die ersten Zeichen gehen in eine gute Richtung: wir budgetieren die Stiftungsgelder wieder deutlich höher als 2016.

Der Umsatz von NCBI Schweiz steht 2016 knapp über der Millionenmarke. Dieser hohe Umsatz für eine NGO unserer Grösse war möglich dank Aufträgen von Dutzenden von Schulen und anderen Organisationen sowie der Unterstützung von unserem langjährigen Partner, der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA. Dazu kamen namhafte Aufträge und Projektbeiträge des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV, der Fachstelle Rassismusbekämpfung des EDI, von mehreren Kantonen und Gemeinden, des Schweizerischen Fonds für Kinderschutzprojekte, der Mercator-Stiftung, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV, dem Migros Kulturprozent und vielen weiteren privaten Stiftungen, Religionsgemeinschaften, Sponsor\_innen und individuellen Spenden.

Trotz all dieser Unterstützung schliesst NCBI Schweiz die Rechnung 2016 mit einem kleinen, verkraftbaren Verlust von rund SFr. 17'700.- ab. Es handelt sich dabei um etwas weniger als 2% unseres Umsatzes. 2014 hat NCBI einen Fonds eingerichtet, der uns beim Umgang mit Umsatzschwankungen helfen sollte: diese sind jetzt eingetreten. Der Vorstand von NCBI Schweiz hat sich deshalb entschieden, einen Teil dieses Fonds (insgesamt SFr. 14'500.-) aufzulösen. Es zeigt sich in diesem Ergebnis, dass das Schrumpfen einer Organisation – wie wir es in diesem Jahr bewältigen mussten – immer mit finanziellen Herausforderungen einhergeht.

Einige wichtige Eckdaten möchten wir hervorheben:

- Der Aufwand sank im Jahr 2016 mit rund SFr. 1'006'200.- im Vergleich zu den Vorjahren markant. Die Vergleichszahlen (2015: 2'022'500.-; 2014: 1'840'000.- 2013: 1'550'000; 2012: 1'355'000; 2011: 1'022'300; 2010: 821'000.-) zeigen deutlich auf, wie unser Umsatz mit dem Grossprojekt für die Vollzugsstelle für den Zivildienst gestiegen und nun wieder auf die Höhe vor dem Projekt zurückgegangen ist.

- Unsere innovativen Workshops und Kurse haben 2016 somit massiv weniger Gebühren von Auftraggebern alimentiert (-80%); dies ist aber kein Warnzeichen, über das wir uns Gedanken machen müssten: faktisch widerspiegelt sich hier ein Grossauftrag, der weggefallen ist. Auch die Unterstützung durch private Geldgeber\_innen (-54%) ist im vergangenen Jahr gesunken. Der Anteil der Stiftungsgelder an unserem Umsatz beträgt 2016 trotzdem 15.7% (2015: 14.5%; 2014: 13%; 2013: 7%; 2012: 11%). Die öffentliche Hand hat im Jahr 2016 deutlich mehr Projektbeiträge gesprochen (+30%); Objektbeiträge der öffentlichen Hand betragen aufgrund des kleineren Umsatzes nun markante 47% (2015: 18%; 2014: 21%; 2013: 18%; 2012: 16%) unseres Umsatzes.

Der Selbstfinanzierungsgrad des Vereins ist aufgrund dieser Entwicklungen 2016 deutlich auf 37.3% gesunken, was für Organisationen mit unseren Zwecken aber nach wie vor einen guten Wert darstellt (2015: 67.5%; 2014: 65%; 2013: 74%; 2012: 70%). Somit ist aber der Stellenwert von Projektbeiträgen privater Stiftungen und der öffentlichen Hand markant angestiegen.

- Der Aufwand für Auslandprojekte (Mazedonien und Brasilien) war dank Spenden von SAJV/ Ostprojekt und Eigenmitteln möglich.

- Das Ergebnis dieser Entwicklungen ist ein verkräftbarer Verlust von rund Fr. 17'700.-. Seit Jahren strebt der Verein eine Erhöhung des Eigenkapitals und damit der Liquidität an, um die laufenden Rechnungen bezahlen zu können. Ziel ist es seit Jahren, einen Quartalsumsatz als Reserve zu haben. Im Jahr 2016 sind wir diesem Ziel nun paradoxerweise aufgrund des kleineren Umsatzes deutlich näher gekommen – unser Eigenkapital beträgt neu Fr. 229'000.-. Angesichts des deutlich kleineren Umsatzes deckt es nahezu den Umsatz eines Quartals ab.

- Es fällt sofort ins Auge, dass das Budget 2017 im Vergleich zur Rechnung 2016 in ähnlicher Höhe veranschlagt ist. Wir verfügen über zahlreiche Indizien, dass sich die privaten Projektgelder wieder erhöhen werden. Wir haben die Gebühren für Workshops und Weiterbildungskurse vorsichtig budgetiert. Die AG Finanzen des Vorstands und die Geschäftsleitung bleiben aufmerksam daran, insbesondere die Zentralkosten der Organisation im Griff zu behalten, um die Organisation finanziell gesund und stabil halten zu können.

Einen signifikanten Teil der Einnahmen wird NCBI auch 2017 durch die Unterstützung von Bund, Kantonen und Stiftungen insbesondere für die Projekte „Brücke der Erfahrungen“, „Elternstreit“ und weitere Jugendpartizipationsangebote zum Thema „Zu Hause ohne Angst“, für das neu lancierte Projekt „Junge Brückenbauer\_innen“ und verschiedene andere Integrationsprojekte erhalten.

*Andi Geu*  
*Ko-Geschäftsleiter NCBI Schweiz*

## 7.1 Jahresrechnung

### Erfolgsrechnung NCBI 2016

Beschreibung	Rechnung 2016	davon Anteil Jugendprojekte	Budget 2017	davon Anteil Jugendprojekte	Budget 2016	Rechnung 2015
<b>Ertrag</b>						
Mitgliederbeiträge	10'435		10'000	0	8'000	5'150
Stiftungsbeiträge	158'300	128'500	249'600	202'613	304'400	292'059
Beiträge Bund und Kantone *	472'494	204'500	491'170	212'583	480'000	364'906
Kleinspenden	8'080	4'444	6'000	3'300	3'000	4'282
Workshop Gebühren/Einnahmen	299'104	164'507	210'000	115'500	180'000	1'324'971
Train-the-Trainers Gebühren/Einnahmen	33'820		25'000	0	30'000	24'645
Training Fortgeschrittene Gebühren/Einnahmen	700		500	0	1'500	540
Kostenbeiträge Drucksachen	1'476		2'230	0	3'000	2'763
Einnahmen aus Supervision	3'961	2'179	3'800	2'090	3'000	3'429
<b>Total Ertrag</b>	<b>988'370</b>	<b>504'130</b>	<b>998'300</b>	<b>536'086</b>	<b>1'012'900</b>	<b>2'022'744.44</b>
<b>Aufwand</b>						
Aufwände Projekt Mazedonien	21'069	21'069	25'000	25'000	25'000	18'490
Aufwände Projekt Brasilien	3'000		3'000	0	5'000	0
NCBI Int. Supervision	22'459	12'352	22'000	12'100	30'000	40'120
Einkauf von Dritteleistungen	46'515	25'583	40'000	22'000	20'000	250'203
Löhne Festangestellte, Praktikanten und Zivi	442'669	243'468	450'000	247'500	480'000	981'375
Sozialversicherungsaufwand	76'967	42'332	75'000	41'250	60'000	156'359
Weiterbildung: Kosten Tagungsbeiträge, interne Weiterbildung	4'804	2'642	5'000	2'750	10'000	4'034
Spesenentschädigung effektiv (Reisespesen, Übernachtung, Essen)	50'718	27'895	50'000	27'500	40'000	73'296
Honorare Mitarbeiter, nicht AHV-pflichtig	36'676	20'172	35'000	19'250	60'000	58'720
Honorare Mitarbeiter, AHV-pflichtig	132'207	72'714	125'000	68'750	100'000	203'841
Honorare Selbständigerwerbende und Spesen (RS u.sonstige Sp.)	9'066	4'986	10'000	5'500	15'000	22'381
Spesen Zivis und Abgabe Vollzugsstelle für den Zivildienst	9'714	5'343	12'000	6'600	10'000	7'773
Miete Büro	23'703	13'037	24'000	13'200	22'500	20'722
Bürokosten: Büromaterial, Drucksachen, Porti, Telefon etc.	69'762	38'369	70'000	38'500	90'000	61'569
Treuhand, Beratung, Anwalt	3'092	1'700	2'000	1'100	10'000	6'847
Kurs- und Sitzungskosten: Raummieten, Konsumation etc.	52'917	29'104	50'000	27'500	35'000	84'865
Spesen Bank	241		300	0	400	260
Wechselkursverluste	485					-5'903
Zinsertrag	-5				0	-2
<b>Total Aufwand</b>	<b>1'006'058</b>	<b>560'766</b>	<b>998'300</b>	<b>558'500</b>	<b>1'012'900</b>	<b>1'984'948.81</b>
<b>Ertragsüberschuss (+) / Aufwandüberschuss (-)</b>	<b>-17'688</b>	<b>-56'637</b>	<b>0</b>	<b>-22'414</b>	<b>0</b>	<b>37'796</b>

\* davon im Jugendbericht:

SFr. 101'388.- Finanzhilfen Art. 7 Abs. 2 KJFG (Betriebsstruktur und regelmässige Finanzierung); davon wurden SFr. 6'000.- als transitorische Passiven zweckgebunden auf das Jahr 2017 verbucht.  
 SFr. 63'000.- Finanzhilfen Art. 8 2 KJFG (Modell- und Partizipationsprojekte); diese teilen sich wie folgt auf:  
 1. Projektbeitrag Andere Sitten, andere Menschen: total SFr. 60'000.-, davon SFr. 22'000.- im Jahr 2016  
 2. Projektbeitrag Elternstreit: total SFr. 70'000.-, davon SFr. 0.- im Jahr 2016  
 3. Projektbeitrag Generationenkonflikt: total SFr. 60'000.-, davon SFr. 29'000.- im Jahr 2016  
 4. Projektbeitrag JCH: total SFr. 60'000.-, davon SFr. 13'000.- im Jahr 2016

■ 7.2 Bilanz

**Bilanz von NCBI - 2016**

<i>Beschreibung</i>	<b>2016</b>	<b>2015</b>
<b>Aktiven</b>		
Bankkonto Raiffeisen	341'274.38	644'141.42
Bankkonto Raiffeisen EUR	11'115.63	980.08
Bankkonto Raiffeisen USD	67.75	66.75
Bankkonto CS	20'289.15	21'105.35
Debitoren	115'916.10	38'827.94
Transitorische Aktiven	19'330.25	1'565.25
Lager Drucksachen/Bücher/Drucker	28'430.15	24'495.60
Mietzinsdepot	2'701.70	
<b>Total Aktiven</b>	<b>539'125.11</b>	<b>731'182.39</b>
<b>Passiven</b>		
Kreditoren	-27'209.50	-64'285.36
Kontokorrent Quellensteuer	-1'022.20	-767.90
Transitorische Passiven	-299'600.00	-422'650.00
Eigenkapital	-228'479.13	-190'683.50
Fonds	-500.00	-15'000.00
Verlust 2016 / Ertragsüberschuss 2015	17'685.72	-37'795.63
<b>Total Passiven</b>	<b>-539'125.11</b>	<b>-731'182.39</b>

## ■ 7.2 Revisionsbericht 2017

Bernhard Germann, Fichtenweg 2, 3362 Niederönz  
Kumrije Hasani-Ferati, Dorfstrasse 12, 8181 Höri

NCBI  
Alte Landstrasse 93A  
8800 Thalwil

08. Mai 2017

### **REVISIONSBERICHT 2016 FÜR NCBI SCHWEIZ**

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren

Wir haben die Buchführung und die Jahresrechnung NCBI Schweiz stichprobenweise kontrolliert und dabei die transparenten Lohnabrechnungen für gut befunden. Insbesondere haben wir die zweckmässige Verwendung der Gelder von Ostprojekt für die Projekte in Mazedonien (Aufwand CHF 21 068.60) sowie die Verwendung der Mittel im Projekt „Generationenstreit“ geprüft.

Die Jahresrechnung 2016 schliesst mit einem Verlust von CHF 17 685.72, wobei das Eigenkapital per 31.12.2016 CHF 211 293.41 beträgt.

Gemäss unserer Beurteilung

- ✓ entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung schweizerischem Gesetz und den Statuten
- ✓ stimmen die Vermögens- und Betriebsrechnung mit der Buchhaltung überein
- ✓ sind die Belege vorhanden

Wir empfehlen die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand Décharge zu erteilen.

Für die Revision



B. Germann

